Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

110. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, | Mittwoch, 28. Oktober 1987 | Nr. 21

(idea)

Überraschend haben die sowjetischen Behörden den russischen Baptistengemeinden eine Einfuhrgenehmigung für 100,000 Bibeln erteilt. Sie steht im Zusammenhang mit der Tausendjahrfeier der christlichen Kirchen in der UdSSR im Juli 1988. Ende Mai konnte der Bund der Evangeliumschristen-Baptisten in der Sowjetunion 10,000 Bibeln und 10,000 Gesangbücher einführen. Die Sendung, die vom Weltbund der Bibelgesellschaften und dem Missionsbund Licht im Osten finanziert wurde, ging vom Bibelhaus Stuttgart mit dem Lastwagen direkt nach Moskau.

Bibeln für Rußland

1988 feiert die orthodoxe Kirche in Rußland das Fest ihres tausendjährigen Bestehens. In diesem Jahr sollen die Festlichkeiten vorbereitet werden. Unser Beitrag dazu soll das Gebet sein. Die russische Kultur hat tiefe Wurzeln im Christentum. Seit Fürst Wladimir Swjatoslawitsch im Jahr 988 geboten hat, daß seine Untertanen getauft werden sollten, hat der christliche Glaube das Leben der Russen stark beeinflußt. Nach der Zerstörung von Rom und Konstantinopel verstand sich die orthodoxe Kirche als Wahrer des Christentums. Selbst in ihrer Schrift werden die Russen noch heut an das Wirken Christi erinnert. Das kyrrilische Alphabet wurde von zwei griechischen Mönchen, St. Cyrill und St. Methodius, entwickelt und gelehrt. Es gibt drei christliche Hauptgruppierungen in der heutigen UdSSR: 1. die orthodoxe Kirche, 2. die evangelischen Christen (vor allem Baptisten und Pfingstler in staatlich registrierten oder nicht registrierten Gemeinden) und 3. die römisch-katholische Kirche. In letzter Zeit haben Christen aus verschiedenen Konfessionen gemeinsam erkannt, daß eine besondere Zeit des Gebets notwendig ist. Viele haben sich vorgenommen, sich im Jahr 1987 der Buße und dem Gebet besonders zu widmen. Sie glauben, daß Gott nach dieser Zeit des Gebets in den Gemeinden vermehrt wirken und Erneurung schenken wird, so daß viele in ihrem Land bereit werden, das Evangelium zu hören. Unsere Mitchristen in der Sowjetunion bitten auch um Gebetsunterstützung aus aller Welt. (Marquardt in Lausanner Informationen)

Verbotene Liebe

Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. Wenn jemand die Welt liebt, so ist die Liebe zum Vater nicht in ihm.

1. Joh. 2,15

Die Liebe ist das Siegel unserer Gotteskindschaft, der Beweis der Echtheit unseres Glaubens, denn "in Christo Jesu gilt der Glaube, der in der Liebe tätig ist". Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung; denn alle Gebote Gottes werden in dem einen erfüllt: "Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben von ganzem Herzen und deinen Nächsten wie dich selbst". Aber doch bedürfen diese Worte noch einer besondern Ergänzung. Es handelt sich nicht nur darum, **daß** wir lieben, sondern auch, **was** wir lieben. Nicht alle Personen und alle Dinge sind unserer Liebe würdig. Es ist gut, wenn der Mann sein Weib liebt, aber abscheulich, wenn er seine Liebe an eine Dirne verschwendet. Warum sollte ich nicht eine gesunde, zuträgliche Nahrung lieben dürfen, aber töricht und gefährlich wäre es, einer vergifteten Speise zuzusprechen. Dinge, von denen ich weiß, daß sie mir schaden, sollen von meiner Liebe ausgeschlossen sein; es hat keinen vernünftigen Sinn, mit jenem Manne, den man vor dem Alkohol warnte, zu sprechen: "Es steht ja geschrieben: Liebet eure Feinde!" Aber so handeln in Wirklichkeit Tausende; sie hassen das, was ihnen nützlich wäre, und lieben das, was ihnen zeitlichen und ewigen Ruin bringt. Darin zeigt sich die traurige Verirrung und Verwirrung, welche die Sünde auf Erden angerichtet hat. Ja, das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. — Aber bei den Leuten, an welche der Apostel Johannes hier seinen Brief schreibt, sollte es doch ganz anders geworden sein, waren sie doch Kinder, Väter und Jünglinge "in Christo", also bekehrte Leute. Sollte man nicht von diesen erwarten dürfen, daß sie keine falsche Liebe mehr im Herzen dulden würden? Gewiß, und doch findet es der Apostel fur angezeigt, ihnen zuzurufen: "Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist." Auch Gläubige sind noch der Gefahr ausgesetzt, ihre Liebe ungöttlichen Dingen zuzuwenden, Dingen über welche der Griffel des Heiligen Geistes geschrieben hat: "Welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben!" Wir überschreiben darum unser heutiges Textwort:

Verbotene Liebe

und wollen uns

1. Den Gegenstand ansehen, der unserer Liebe nicht wert ist. "Habt nicht lieb die Welt." Soll das etwa heißen, der Christ dürfe sich an Gottes Schöpfung, an der reichen Welt der Natur nicht mehr freuen? Nein, dieser Sinn liegt ganz und gar nicht in diesem Wort. Warum sollte das Kind Gottes sich nicht erfreuen dürfen an seines großen Vaters Werk? Warum sollte es nicht lieben dürfen, was der Vater gemacht hat? Das griechische Wort des Grundtextes meint gar nicht die Welt als göttliche Schöpfung, sondern das Wesen der Weltmenschen, die Denk- und Rede— und Handlungsweise derer, die als Kinder dieser Welt bezeichnet werden. Es ist der Weltgeist mit allen seinen Werken, mit seinem Dichten und Trachten, seinem Wollen und Begehren, seinem Hoffen und Wünschen, der dem Geiste Gottes widerspricht, mit dem sich darum die Kinder Gottes nicht zusammenschließen dürfen. Aber, sagt jemand, es ist doch in dieser Welt noch so viel Gutes, Edles, Schönes und Wahres, daß es gewiß sehr engherzig ist, es zu verachten und von unserer Liebe auszuschließen. Wer nur auf den äußeren Schein geht und nicht das innerste Wesen der Welt kennt, der wird freilich so sprechen; er wird Freude haben an der weltlichen Politik, wird sich interessieren für weltliche Kunst und Wissenschaft und wird regen Anteil nehmen an der eifrig betriebenen Weltverbesserung. Er wird diese Welt lange nicht für so verzweifelt böse halten, als die christlichen Pessimisten sie zu verschreien belieben.

Aber was sagt Gottes Wort, was sagt unser Textwort von dem, was in der Welt ist? Es sagt, es sei nicht vom Vater, also nicht göttlichen Ursprungs, sondern von der Welt, also Produkt des von Gott abgefallenen Menschen. Und wie wird dieses Erzeugnis benannt? "Fleischeslust, Augenlust und Vermögensstolz" oder "hoffärtiges Wesen", wie Luther übersetzt. Damit sind die vornehmsten Merkmale des Weltwesens gegeben: Die Sinnenlust, das Sichausleben-Wollen, die Neigung, den verdorbenen Trieben Zaum und Zügel schießen zu lassen und der Wollust zu frönen, soweit sich das mit dem öffentlichen Anstand noch vereinigen läßt. Dann kommt der durch Augen und Ohren empfangene Sinnenreiz; man will alles mögliche sehen und hören, um sich daran zu vergnügen. Und zuletzt das Prunken und Prahlen mit seinem Geld, seinem Wissen, seinem Stand und seiner Tugend. Das sind die Dinge, in denen sich der Weltmensch bewegt, denen er sein Interesse, seine Liebe widmet, an denen er mit ganzer Seele hängt. Die Welt des Genusses, die Welt des Besitzes, die Welt der Ehre, das ist das Himmelreich des natürlichen Menschen. Der Christ ist von diesem Weltgeist umflutet, er muß in dieser Welt leben, er hat auch noch Fleisch und Blut an sich, welches für dieses Weltwesen sehr empfänglich ist, darum die ernste, wohlbegründete Warnung: "Habt nicht lieb die Welt!" Doch

2. Welches sind die Personen, denen diese Mahnung gilt? "Ich habe euch Kindern geschrieben, ich habe euch Vätern geschrieben, ich habe euch Jünglingen geschrieben", das soll doch wohl heißen, daß diese drei Stufen des irdischen wie des geistlichen Lebens gleicherweise unter des Apostels Mahnung gestellt worden sind. Es gibt zwar Leute, welche meinen, bei vorgerücktem Lebensalter und bei reiferer christlicher Erkenntnis sei die Gefahr weniger groß, ins Weltwesen verstrickt zu werden, als in den Tagen der Jugend und der geistlichen Unreife. Das mag ja eine gewisse Berechtigung insoweit haben, als gewisse, bestimmte Seiten des Weltwesens dem Älteren und Geförderten weniger gefährlich sind als dem

jungen Christen.

Aber ich möchte doch nicht sagen, daß es in dieser Welt eine leibliche oder geistliche Altersstufe gibt, auf welche irgendeine der drei genannten Versuchungsmächte des Weltwesens keine Anziehungskraft mehr auszuüben vermöchte. Wir mögen noch so ernste und lehrreiche Erfahrungen im Leben gemacht und noch so viel Erkenntnis aus Gottes Wort geschöpft haben, versuchlich bleiben wir doch! Das Fleisch wird gelüsten wider den Geist, solange wir in dieser Leibeshütte wohnen müssen, und von einem "Sich-gehen-Lassen" darf bei einem treuen Christen niemals die rede sein. Es ist immer verhängnisvoll gewesen, wenn einzelne Gläubige oder ganze Kreise sich dem Wahn hingegeben haben, das Fleisch- und Weltwesen sei für sie ein überwundener Standpunkt. Allerdings gibt es Gebiete, die besonders den Kindlein in Christo gefährlich sind. Dazu zähle ich das sinnlich-seelische Wesen, das immer fühlen möchte, statt zu glauben dem einfachen Worte Gottes. Das stimmt mit der Gefühlsduselei der Weltmenschen, die Gefühlsstimmungen leicht für Religion ausgeben. Auch die Oberflächlichkeit des Weltwesens haftet leicht den Jungen an, die noch wenig Erkenntnis und Erfahrung besitzen. Wiederum ist es die Gefahr der Väter, hochmütig und stolz zu werden, d.h. dem fleischlichen Stolz des natürlichen Menschen ein geistliches Mäntelchen umzuhängen und mit dem zu prangen, was doch nur die Gnade verliehen hat. Die Jünglinge aber, die Kampfeslustigen und zum Kampf Berufenen, erliegen leicht der Versuchung, zum geistlichen Kampf fleischliche Waffen zu gebrauchen und so zu versuchen, den Teufel mit Beelzebub auszutreiben, was bekanntlich ein schlechtes Geschäft ist. Auch ist auf dieser Stufe der Reiz des irdisch Schönen, des Imponierenden besonders groß. Also, dieses "Habt nicht lieb die Welt" gilt uns allen ohne Ausnahme. Ist es nicht die große Welt, die uns lockt, so ist vielleicht die kleine Welt unseres eigenen Herzens, die uns verführen will. Ist es nicht eine vornehme Welt, die uns reizt, so ist es vielleicht eine schmutzige Welt, die unsere Gedanken in Beschlag nehmen will. Und ist es nicht die äußere Welt der Sinne, so mag es die innere Welt des Eigenwillens und des Trotzes sein, an der wir ein stilles Wohlgefallen finden. Es erübrigt uns noch

3. Die Gründe der vorliegenden Mahnung einer eingehenden Prüfungen zu unterziehen. Zunächst sind zwei allgemeine Gründe angegeben: "Das Weltwesen ist nicht vom Vater, es ist nicht göttlichen Ursprungs", darum paßt es von vornherein nicht für den Gottesmenschen. Ferner "die Welt vergeht mit ihrer Lust". Die Welt hat keinen ewigen Bestand, weil sie nicht von Gott ist; Gott macht dem Weltwesen einmal ein Ende durch Gericht; dann gehen auch alle Weltfreuden, Weltgenüsse, Weltehren und Weltbesitztümer in die Brüche. Nur das Göttliche ist ewig, darum hänge dich nicht an das Vergängliche, wenn es noch so anziehend scheint. Dann aber bestehen für jede Stufe von den genannten drei besondere Gründe, sich nicht mit dem Weltwesen zu befreunden. Den Kindern sind die Sünden vergeben, die Welt aber lebt noch in der Sünde. Hast du Sündenvergebung, so gehe hin und sündige hinfort nicht mehr, das ist deine Aufgabe. Wie solltest du der Sünde, die in der Welt im Schwange geht, leben wollen, der du dich als abgestorben erklärt hast?! Die Väter besitzen eine tiefere Gotteserkenntnis als die Jungen; gerade dieses Licht befähigt sie, die Armut und innere Haltlosigkeit des Weltwesens zu durchschauen und sich in keiner weise vom äußeren Glanz und Schein betören zu lassen. Und die Jünglinge, sie haben ja den Bösewicht überwunden, den Fürsten dieser Welt, der sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens; sie sind auf die Seite Gottes und Christi getreten und können keinen Kompromiß machen mit der Welt, wenn sie nicht ehrlose Überläufer und Verräter an Gottes Sache sein wollen. Der Sieg ist auf ihre Fahne geschrieben, wenn sie in der Nachfolge Christi bleiben. Sie sind stark in der Verbindung mit dem auferstandenen Lebensfürsten, und es soll ihre Freude und Ehre sein, dieser Gotteskraft in einem heiligen Leben einen lebendigen Ausdruck zu geben. Und endlich: Wenn jemand die Welt lieb hat, so ist die Liebe zum Vater nicht in ihm! Das ist ein schwerwiegendes Wort. Also, es gibt keine Mittelstufe, keinen Stand der Ausgleichung zwischen Gottesreich und Weltreich, so sehr auch das Bestreben bei vielen vorhanden ist, einen solchen zu behaupten.

Die entscheidende Frage, die der Herr heute einem jeden unter uns vorlegt, lautet demnach: "Hast du mich lieb?" Der Herr verdient unsere ganze Liebe, er beansprucht sie auch. Er will nicht teilen mit der Welt, er will nicht nur eine halbe oder eine Viertelsliebe, er will nicht teilen mit Götzen, die der Weltgeist hochhält. Möge unser aller Antwort lauten:

Du willst meine erste Liebe,
Auch die letzte willst du sein;
Senke drum die andern Triebe
Selbst in deinen Tod hinein.
Werde du mir täglich schöner,
Einzig liebenswert und groß,
Hingeopferter Versöhner
Auf dem Hügel bleich und bloß! —
Amen!

W. Melli, Bern "Zionspilger" Nr. 35/1919)

* * *

Du brauchst nicht mehr zu tragen,
als nur die Last von heut'
Und sollst nichts weiter fragen,
als was Gott jetzt gebeut.
Mehr soll dein Fuß nicht gehen,
als nur den nächsten Schritt,
mehr nicht dein Herz verstehen,
als was es heute litt.
Nicht weiter darfst du sorgen,
als was Gott heut' gefällt.
Das Später und das Morgen
sei ihm anheimgestellt.
Drum trockne deine Tränen,
der Herr ist dir ja nah.
Er kennt dein tiefstes Sehnen,
wenn's auch kein Auge sah.
Heut' sollst du ihn erfahren,
heut' will er bei dir sein,
heut', nicht in fernen Jahren,
nein, jetzt, wo du allein.
Fur heut' lacht dir die Sonne,
für heut' siehst du dein Licht.
Einst winkt die ew'ge Sonne
vor seinem Angesicht.

Fragekasten

H. Regehr
Clearbrook, B.C.

Frage: Wann beginnt der Himmel für die Gläubigen: ist es sogleich nach dem Tode oder erst nach längerer Zeit?

Antwort: Beim natürlichen Tode trennt sich der Geist von dem Leibe und geht zum Herrn Jesus in die Herrlichkeit. Phil. 1.1: "Ich habe Lust abzuscheiden und bei Christi zu sein. Den Leib legt man ins Grab bis zu dem Tage der Auferstehung. wann das sein wird, wissen wir nicht. 1. Thess. 4,16: Der Herr Jesus kommt hernieder vom Himmel. Die Toten in Christus werden auferstehen im verklärten Leibe. Die noch lebenden Gläubigen werden sogleich verwandelt, das heißt verklärt werden. Dann werden sie alle, die Auferstandenen und die noch lebenden Gläubigen, zum Herrn hingerückt werden. Der Apostel nennt diese Botschaft in 1. Thess. 4, 13-17 ein Wort des Herrn. Menschenwort lehrt hier anders bezüglich der Entrückung. Aber der Herr wird seinen Weg gehen. Der Himmel beginnt also für die Gläubigen bei dem Tode. Sie haben ewiges Leben. Sie gehen in die ewige Herrlichkeit.Sie haben ewig Friede und Freude. Sie haben jetzt schon eine ewige Hoffnung. Mit der Auferstehung und dem verklärten Leibe ist die Vollendung alles Geglaubten gekommen. Dann haben sie ewige Wohnungen, tun einen ewigen Dienst in einem ewigen Reiche für einen ewigen König in ewiger Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Was haben die zu erwarten, die im Unglauben sterben? Schreibe das Wort "ewig" hin und füge das Gegenteil hinzu von dem, was die Gläubigen durch die Ewigkeit hindurch haben werden. Dann stelle die Frage: Lohnt es sich ein paar Jahre in Sünde zu leben und dann ewig verloren zu sein? Nein, es lohnt sich nicht! Erwähle den Herrn Jesus und sein Reich. Wähle richtig! Lade den Herrn Jesus ein in dein Leben zu kommen und Herr deines Lebens zu sein. Dann hast du Frieden, eher nicht. Der Friede hält auch aus angesichts des Todes. Willst du es tun? Jetzt sogleich?

Frage: Die Weisheit hat sich ihr Haus gebaut und hat ihre sieben Tragpfeiler (Luther: Säulen) zugehauen. Sprüche 9,11 (Menge) Was sind diese Säulen?

Antwort: Das muß eine schwere Arbeit gewesen sein: sieben Pfeiler aus Stein zu hauen. Aber die Weisheit hat es getan.

Ein Haus ist nicht immer nur eine Wohnung aus Ziegeln und Holz erbaut. In der Bibel wird auch die Familie als Haus bezeichnet. Wir nennen es jetzt ein Heim. So zum Beispiel in Apg. 16,31; 11,14: "So wirst du selig werden und dein ganzes Haus." Hier ist es als ganze Familie gemeint. Die Frage ist nun: Was sind diese sieben Säulen im Bau der Familie?

Natürlich genommen sind die Pfeiler genau das, was ihr Name besagt: Tragpfeiler. So braucht auch jedes Heim gewisse Pfeiler, die das Heim tragen und stützen. Versagen die Pfeiler, so versagt das Heim. An diesen Pfeilern muß nun gearbeitet werden. An einigen geschieht diese Arbeit gegenseitig; an den andern gemeinsam. Die gegenseitige Arbeit ist notwendig an folgenden Säulen:

Gegenseitige Liebe. Die bleibt nicht von selbst. Sie ist erforderlich zwischen Mann und Frau, zwischen Eltern und Kindern und zwischen Kindern untereinander. Dem Manne ist gesagt, die Frau zu lieben, wie Christus die Gemeinde geliebt. Er gab sich selbst für die Gemeinde.

Die gegenseitige Liebe wirkt gegenseitiges Vertrauen. Da braucht der Mann sich nicht fürchten, daß die Frau ihm davonlaufen wird.

Gegenseitige Liebe wirkt auch gegenseitigen Respekt. Die Bibel sagt wohl: Mann und Frau sind ein Fleisch. Aber sie sind zwei Personen. Da muß einer den anderen respektieren als Mensch und als Person.

Die gegenseitige Liebe wirkt auch gegenseitige Hilfe. Diese Hilfe darf man nicht fordern; das würde zu weit führen. Aber man darf bitten; oder man sieht selbst, was fehlt und greift flink bei. An diesen vier genannten Säulen arbeitet man gegenseitig.

Dann sind einige Säulen zu nennen an denen man gemeinsam arbeitet. Da wäre die Erziehung zu nennen. Es wirkt sich nicht gut aus, wenn die Kinder den Vater fragen und der sagt: "Nein". Dann laufen sie zur Mutter und sie sagt: "Ja". Vater und Mutter sollten gemeinsam arbeiten. Dann sagt die Bibel; "Arbeitet mit euren Händen, auf daß ihr habt zu geben dem Dürftigen. Das heißt in unserer Sprache: Gemeinsame Arbeit mit notwendigen gemeinsamen Ferien. Das verbindet Eltern und Kinder mehr als man denkt.

Das gemeinsame Arbeiten hat aber einen besondren Zweck: zu geben den Dürftigen, also gemeinsames Geben. Dann werden den Kindern die Augen geöffnet für die Bedürfnisse in der Welt. So erzieht man sie für Mission. Eltern denken manchmal: "Das sind unsere Kinder; wir haben sie für uns erzogen." Das stimmt nicht. Wir alle gehören dem Herrn, und unsere Kinder auch. Christus ist der Herr unseres Lebens. Er hat ein volles Recht an uns.

Ziehen wir zusammen: Grundlegend ist die Liebe. Sie wirkt Vertrauen, Respekt und Hilfe. In solchem Heim kann man auch gemeinsam etwas tun: erziehen, arbeiten und geben. Auch im Geben können die Kinder sich beteiligen; wenn es auch nur wenig ist. Es wäre gut, als Familie ein Kind zu unterstützen oder ähnlich etwas. Und wenn später ein Kind sich zur Mission meldet, dann handeln wir nach Apg. 13,4: "Sie legten die Hände auf sie und ließen sie gehen." Möchte Gott uns viele Heime geben mit diesen sieben Säulen.

H. Regehr

In der Erziehung hat man wenig zu tun, viel zu lassen, am meisten aber zu sein.

Dein Spiegel

Hilfen zu einem bewußten Leben mit Jesus Christus

Wir sehen täglich in einen Spiegel. Unser Äußeres soll gepflegt und angenehm sein.

Im geistlichen Leben geht es um das richtige innere Aussehen. Unseren tatsächlichen Zustand können wir anhand eines geistlichen Spiegels überprüfen. Es ist ein Doppelspiegel, so wie uns Jesus Christus das Doppelgebot vorlegt: "Du sollst Gott deinen Herrn, lieben von ganzen Herzen, von ganzer Seeler und von ganzem Gemüt...und deinen Nächsten lieben wie dich selbst" (Matth. 22, 37.39b).

Erster Spiegel:

Wie ist mein Verhältnis zu Gott?

1. Nimmt Jesus Christus den ersten Platz in meinem Leben ein? Wie wichtig ist mir die eigene Person? Liebe ich Christus von ganzem Herzen, und bin ich bereit, alles für ihn einzusetzen?
2. Gehe ich in jeden Tag mit ausreichender stiller Zeit? Dauert sie wenigstens so lange wie mein anschließendes Frühstück? Redet das Wort Gottes zu mir, und spreche ich zu Gott über sein Wort?
3. Vertraue ich dem Herrn und seinem Wort grenzenlos? Welche Bibelstellen sind zur Richtschnur meines Lebens geworden? Stelle ich ein Glaubenswachstum fest, oder trete ich auf der Stelle?
4. Bete ich , oder haben die täglichen Aufgaben mein Gebetsleben zurückgedrängt? Kenne ich Gebetserhörungen? Wieviel Zeit verbinge ich im Gebet? Besitze ich eine Gebetsliste mit Namen, die ich ständig Gott nenne?
5. Stelle ich auch meine Zeit Gott zur Verfügung? Verbringe ich den Sonntag als Entspannungstag, oder ist er ein gemütlicher Werktag?
6. Bin ich bereit, Jesus ganz zu gehorchen? Würde ich da hingehen, wo er mich hinhaben will? Würde ich das ausführen, was er mir zeigt, und das sagen, was ich von ihm her erkannt habe?
7. Wann habe ich das letztemal mit einem Menschen über Jesus Christus gesprochen? Kenne ich einen Menschen, der durch meine Mithilfe bleibende Gemeinschaft mit Jesus Christus fand? Ist mir das Hinführen eines Menschen zu Jesus das Wichtigste?
8. Stelle ich eine positive Veränderung meiner Einstellung fest? Bin ich voll bewußt, wiedergeboren und ein Kind Gottes zu sein? Habe ich Gewißheit der Erlösung und habe ich die Heiligung erlebt?
9. Glaube ich, daß Jesus Christus zu meiner ewigen Errettung genügt und ich durch den Glauben an ihn ewiges Leben habe?
10. Bin ich ein aktives Glied in der Gemeinde? Welche sichtbaren Aufgaben habe ich übernommen?
11. Kenne und unterstütze ich die Glieder meiner Gemeinde? Nehme ich gerne an der Bibelstunde der Gemeinde teil? Leiste ich dabei auch Beiträge?
12. Gehöre ich zur Schar der treuen Beter? Bete ich in der Gebetsgemeinschaft? Wann habe ich vor der Gemeinde das Zeugnis über mein Leben mit Jesus Christus weitergeben können?

Zweiter Spiegel:

Wie ist mein Verhältnis zum Mitmenschen?

1. Habe ich jedem vergeben? Ist etwa versteckter Haß, Feindschaft odr Bitterkeit in mir? Weigere ich mich, Versöhnung anzunehmen?
2. Bin ich eifersüchtig, oder werde ich neidisch auf die, welche mehr besitzen, besser arbeiten, sprechen oder beten können und größeren Erfolg haben?
3. Werde ich ungeduldig oder gereizt? Bleibe ich unter allen Umständen ruhig und ohne Erregung? Hat mich der Zorn zeitweise in der Gewalt?
4. Bin ich leicht beleidigt? Verletzt es mich, wenn andere mir vorgezogen werden und ich unbeachtet bleibe? Geht es mir an die Ehre, wenn ich auf Fehler aufmerksam gemacht werde?
5. Ist Stolz in mir? Überbewerte ich das, was ich bin und tue? Glaube ich, alleine meine Auffassung sei richtig? Gehe ich auf Lob aus, wenn mir etwas gelungen ist?
6. Rede ich über andere so, daß sie es ruhig mithören können? Nehme ich üble Nachrede über andere nicht auf und will sie auch nicht erfahren?
7. Bin ich bereit, mich für eine erkannte Fehlhaltung oder Fehlhandlung auch innerhalb der Familie, der Gesellschaft oder der Gemeinde zu entschuldigen und unter Umständen wieder gutzumachen?
8. Kritisiere ich in liebloser, harter und ungerechter Weise? Bin ich darauf aus, beim anderen Fehler zu finden, oder sehe ich bei ihm zuerst die guten Seiten?
9. Habe ich fremdes Eigentum bei mir liegen, das ich längst zurückgeben sollte, wie Werkzeuge, Bücher, Geld usw.?
10. Achte ich auf Menschen in wirklicher Not und setze Zeit, Kraft und Geld zur Abhilfe ein?
11. Wie hoch ist mein finanzielles Opfer? Weiß ich, wenn ich selbst nicht als vollzeitlicher Missionar tätig sein kann, daß ich einen hauptamtlichen Reichsgottesarbeiter, der stellvertretend für mich seinen Dienst ausführt, entsprechend unterstützen darf?
12. Was gehört noch mir? Stelle ich Jesus Christus mein ganzes Leben, mein Eigentum, meine Familie, meinen Beruf ja alles, was ich habe, zur Ausbreitung seines Reiches freiwillig zur Verfügung?

(Verfasser unbekannt)

Von allen Dingen, von allen Wünschen, von allen zeitgebundenen Erscheinungen, und wären sie noch so glänzend oder noch so gefährlich, von allen Standorten menschlicher Existenz aus wegsehen und auf Jesus allein blicken – das ist echter Glaube.

Frauen- und Familiendienst

Alles zum Besten

In allem ist Dein Lieben,
was Du, o Herr, verfügst.
Nein, Du willst nicht betrüben,
wenn Du die Lasten wiegst!
Die Schwere und die Länge —
Dir gilt nicht Menschenmaß.
Vergib, wenn im Gedränge
ich das so oft vergaß!

Es bleibet die Bewährung
dem Glauben nicht erspart.
Durchrichtung, Läut'rung, Klärung
das Echte offenbart.
Denn nur im Feuer scheiden
die Schlacken sich vom Gold.
Was nicht die Glut kann leiden
sei von uns nicht gewollt.

In allem ist Dein Lieben.
Ach, Herr, Du weißt es wohl
wie wir zurückgeblieben
vom Bild, das werden soll.
Durchdringe und durchwalte
Du unser ganzes Sein,
damit sich jetzt gestalte
was einst wir sollen sein.

Luise Hubmer

Erhebet den Herrn, unsern Gott, betet an vor dem Schemel seiner Füße; denn er ist heilig. Psalm 99,5

Gott ist erhaben. Darum will er erhoben sein. "Erhebt den Herrn!" Er wird dadurch nicht größer, als er ist. Aber er will, daß wir seine Größe und Macht erkennen und anerkennen. Gerade das fällt uns schwer. Wir sind lieber selber groß. Schon der Zweijährige stellt sich auf die Zehen, streckt beide Arme in die Luft und sagt voller Stolz: "So groß bin ich!" Es ist auch gar nicht zu leugnen, daß wir es durch diesen Willen zur eigenen Größe weit gebracht haben. Wir staunen mit Recht über das, was der Mensch vermag. Aber der mächtige Mensch ist uns auch unheimlich. Wir fürchten uns voreinander. Denn der Mensch, der sich groß macht, schafft nicht Recht und Gerechtigkeit. Die Bibel mahnt uns nun, daß wir Gottes Recht gelten und ihn groß sein lassen. Wie kommt es dazu? "Betet an vor dem Schemel seiner Füße!" Der Beter dieses Psalms denkt dabei an den Tempel auf dem Berg Zion. Für ihn hat dort Gott auf der Erde Fuß gefaßt. Für uns ist Gott in Jesus gegenwärtig. So ist Gott unsrer Lage gerecht geworden, daß er sich erniedrigte und zu uns kam. Wer sich darüber freut, erhebt den Herrn.

In Gottes Händen

Ein Krankenhauspfarrer berichtet von einem Schwerkranken, den er aufs Sterben vorzubereiten hatte. In der letzten Todesnot kommt es von den bleichen Lippen: "Wenn ich an Gott denke, verschwimmt mir alles. Aber wenn ich an Christus denke, werde ich ganz ruhig." Professor Köberle, der dies Erlebnis in einer seiner Schriften erwähnt, schreibt dazu: So kann es von jedem von uns erfahren werden. Gott ist ein großes, unergründliches Geheimnis. Wir tun nichts lieber, als uns Gott nach unsern Gedanken zu bilden. Dann sieht er aus wie wir — nur entsprechend göttlicher. Dann weiß man genau, was er tun muß, und aufs Ganze gesehen muß ein Einklang bestehen zwischen seinem Urteil und dem unsern. Tut er aber nicht unsern Willen oder gibt er uns dahin an die Folgen unsers Willens, so begehren wir auf: Wie kann Gott das zulassen?! Wenn uns Gott aber im Angesicht Jesu Christi erscheint, dann bekommen wir festen Grund unter die Füße. Dann können wir ganz ruhig werden. In Jesus erkennen wir, daß Gott unser Vater ist und mit uns auf ein klar umrissenes Ziel hinarbeitet.

Wenn es dir an Zeit mangelt,
um alles zu leisten,
halte ein paar Augenblicke ein
und bete.
Dann teile deine Zeit
unter den Augen Gottes ein!

Michel Quoist

Gott braucht Menschen

Im Hof des Waisenhauses unter dem großen, schattigen Baum sitzt ein kleiner fünfjähriger Junge und weint. Die Tränen hinterlassen Spuren auf seinem nicht ganz sauberen Gesicht. Um ihn herum spielen einige der anderen Waisenkinder mit bunten Löffelchen. Sie sind noch zu klein, um ihn fragen zu können, was ihm fehlt. In der Ferne hört man das immer leiser werdende Lachen und Schreien der größeren Kinder. Eben waren sie noch hier, aber dann wurde es ihnen zu langweilig, und sie hatten beschlossen, zum Fluß hinunterzugehen und Frösche zu fangen.

Da ertönt aus dem Haus ein Ruf der Waisenhausmutter: "Ramadhani! Njoo! Njoo upesi!" (Ramadhani, komm, komm schnell!) Erst beim zweiten Mal hebt Ramadhani den Kopf. Dann geht er los. Das heißt, er geht nicht, er kriecht. Ramadhani ist gelähmt. Auf Händen und Knien krabbelt er langsam über den Hof. In Gedanken ist er noch bei den großen Kindern. Warum muß er bloß immer bei diesen Babys bleiben, mit denen man doch nichts anfangen kann? Nie kann er mit den anderen Kindern Radfahren oder Fußballspielen. Und wenn es irgendwo was zu sehen gibt, kommt er meistens zu spät.

Da, die "Mama", so nennen sie hier alle die Missionarinnen, ruft ihn schon wieder: "Komm schnell, es ist ein Paket aus Deutschland gekommen!" Ein Paket für die Waisenkinder von einer Sonntagsschule. Die Mama steckt ihm schnell ein Bonbon in den Mund, wischt ihm die großen Tränen ab und — da sieht er es: groß, fast so groß wie er selbst, blau-rot mit schwarzen Rädern, ein funkelnagelneues Lastauto, ein Kipper sogar.

Schon hat ihn die Mama draufgesetzt und schiebt ihn durch's Zimmer. Dann geht's nach draußen, damit auch die anderen sein schönes Auto bewundern können.

In den nächsten Tagen und Wochen trifft man im Waisenhaus auf eine Menge größerer Kinder, die sich darum streiten, wer Ramadhani durch die Gegend schieben darf und

an wessen Fahrrad das Auto drangehängt wird.

Am Sonntag in der Sonntagsschule steht unter der Bank ein blaurotes Lastauto, und auf der Bank sitzt ein glücklicher kleiner Junge, der erfahren hat, was es bedeutet, daß Gott Menschen gebraucht, um andere glücklich zu machen. Und vielleicht denkt er dabei auch an die Kinder, die jetzt weit weg von ihm irgendwo auch in der Sonntagsschule sitzen und wie er, fröhlich ihrem Heiland ein Lied singen.

Irmhild Enners
(Aus 'Frauendienst')

Was ist Sieg?

Umgang mit Gott ist das Geheimnis der Siege, die Quelle aller inneren und äußeren Kraft.

Wenn du vergessen oder vernachlässigt wirst, wenn man dich mit Absicht in die Ecke stellt und du beugst dich darunter und dankst dem Herrn in deinem Herzen für die Beleidigungen und Demütigungen — das ist Sieg.

Wenn dir jegliche Nahrung recht ist, wenn du auch mit jeglicher Kleidung, jeglichem Klima, jeglicher Lebensstellung und Gesellschaft, jeglicher Vereinsamung, in die der Herr dich führt, zufrieden bist — das ist Sieg.

Wenn du jeder Torheit, Verschrobenheit, auch geistlicher Gefühllosigkeit, jedem Widerspruch von Sündern, jeder Verfolgung begegnen kannst und es alles ertragen kannst, wie Jesus es ertragen hat — das ist Sieg.

Wenn du jede Mißstimmung bei anderen, jede Beschwerde, jede Unregelmäßigkeit und Unpünktlichkeit, an der du nicht schuld bist, zwar nicht gutheißest, aber ertragen kannst, ohne dich zu ärgern — das ist Sieg.

In der Schule des Lebens — wollen von Gottes Natur lernen

Frau M., Missionarin in Chile, Südamerika, erzählt, wie sie von einer kleinen Blume eine große Lektion gelernt:

Als Kind im Hause meiner Eltern liebte ich sehr die Blumen in meiner Mutter Garten. Meine Lieblinge waren die kleinen Stiefmütterchen. Sie sahen mir aus, wie ein kleines Gesicht, welches immer freundlich schaute. Später, als mein Mann und ich nach Chile als Missionare geschickt wurden, nahm ich von diesen Blumen etwas Samen mit. Bald war auch dort unser Hof voll lauter bunter Stiefmütterchen.

Eines Morgens wurde ich von einem lauten Knall geweckt. Mein Mann war nicht zuhause. Er war zu seines Vaters Begräbnis in den Staaten gefahren. Schnell zog ich meinen Hausmantel an, griff meine Tochter bei der Hand und wir liefen die Treppe hinunter. Unten brannte schon alles von der Explosion, aber wir konnten noch gerade zur Hintertür hinausschlüpfen.

Da standen wir, hilflos, händeringend, während unser bescheidenes Hab und Gut binnen fünfzehn Minuten ein Opfer der unbarmherzigen Flammen wurde. Dieses war schon unser zweiter Hausbrand, seit wir verheiratet waren!

Nachdem die Feuerwehr das Feuer ausgelöscht, fuhren sie davon. Gute Nachbarn gaben uns Obdach und Kleidungsstücke; Freunde kamen um ihr Beileid zu beweisen. Sie meinten's gut. Aber der Verlust...!

Später am Tage ging ich noch einmal zu dem Schutthaufen, welcher einmal unser trautes Heim gewesen. Hier und da lagen die Reste von Möbel, Kochgeschirr, Bettgestelle und andres mehr. Der größte Verlust war wohl meines Mannes Bibliothek — seine Bibeln, Bücher, Predigten — davon war absolut nichts geblieben.

"Oh Gott, warum mußte dieses passieren?" seufzte ich. "Ich kann es nicht nehmen. Laß mich meinem Mann telefonieren, daß wir ihm folgen. Dann machen wir zuhause in den Staaten einen neuen Anfang." Dieses war ein erstes Gebet, in diesem trostlosen Moment.

Als ich meine Augen wieder öffnete, sah ich unweit von meinen Füßen, mitten im Schutt, etwas hell Gelbes. Ich bückte mich nieder, um besser sehen zu können. Da unter Asche und Schutt, guckte ein lebendiges Stiefmütterchen hervor, gerade wie immer mit dem freundlichen Gesicht. Die Feuermänner hatten es wohl untergetreten, doch jetzt hob es das farbige Köpfchen wieder hoch, als wollte es sagen: Unfall und Unglück dürfen kommen aber sie kriegen mich nicht unter. Ich stehe wieder auf und blühe weiter an dem Ort, wo Gott mich hingepflanzt.

Dann war es, als hörte ich meines Meisters Stimme im Herzen: Mein Kind, laß dich von diesem Unfall nicht niederdrücken. Hebe deine Seele wieder auf. Nimm von Mir frischen Mut. Arbeite weiter, hier, wo ich dich hingepflanzt.

Mir kamen die Tränen, aber nicht aus Trauer, sondern aus Freude. Ich dankte meinem Gott ganz herzlich für das Blümlein, welches mir eine Lektion gewesen. Ja, mit Gottes Hilfe würden wir hier in Chile frisch anfangen, so wie das Blümlein es uns lehrte.

N.B.

Banana Muffins

1 Tasse Zucker
1/2 Tasse Margarine
1 Ei
2 große oder 3 kleine Bananas (zerdrückt)
1 1/2 Tassen Mehl
1 Teelöffel von jedem — Backsoda, Zimt, Muskatnuß
1 Teelöffel Salz
1 Teelöffel Vanilla

Margarine und Zucker gut zusammenschlagen. Dann Ei, Bananas und Vanilla beirühren. Die trockenen Zutaten hinein, aber nur rühren, bis alles vermischt ist. In Muffinbleche (20 bis 30 Minuten zu 375 Grad) oder im Brotblech (50 bis 60 Minuten zu 350 Grad) backen.

(Aus "My Mother's Cookbook")

Nachrichten

Dr. F.C. Peters †

— Am 7. Oktober starb Bruder Frank C. Peters in Waterloo, Ontario, im Alter von 67 Jahren. Er hatte Ende September einen Herzanfall erlitten, war aber aus dem Hospital entlassen worden, und man rechnete mit weiterer Besserung. Das Begräbnis fand am 10. Oktober in der Kitchener MB Kirche, Ottawa Street, statt. Pastor John Wall brachte die Botschaft.

— Am 13. September hatte die Willington MB Gemeinde, Burnaby, B.C. ein Tauffest. Getauft wurden: Donna Abbott, Allen Doner, Jeanie Doner, David Ewans, Steven Gray, David Huston, Imelda Labrador, Malcom McDougall, Art Prachnau und Peter Somogyi. Andere Glieder wurden durch Zeugnis aufgenommen.

— Wir gratulieren:

John und Sara Klassen von der Vineland MBG, Ontario zur Silberhochzeit, am 26. September.

George und Helga Loewen von der Lendrum MBG in Edmonton, Alberta, zur Silberhochzeit, am 15. August.

Bethesda Home in Vineland, Ontario, welches am 17. Oktober das 50. Jubiläum mit einem Bankett in der Scott Street MB Kirche in St. Catharines, Ontario feierte. Es war auch am 16. und 17. Oktober ein "Open House" in der Anstalt, und ein Gottesdienst am Sonntag, den 18. Oktober in der Vineland MB Kirche, um 3 Uhr nachmittags.

Cornelius F. und Ann Klassen von der Winkler MBG, Manitoba, zum 40. Ehejubiläum, am 20. September.

— Am 26. Juli wurde Doug Rempel getauft und in die Gemeinde aufgenommen in Gem, Alberta. In der Morgenandacht predigte Pastor J.P. Doerksen über Römer 5, 17-19. Am abend wurde Abendmahl und Aufnahme gefeiert.

— Das Winkler Bible Institute fing Ende September mit vier Abendkursen an. Dr. Abraham Friesen unterrichtet über Anabaptismus; Paul Kroeker über die Psalmen, wie Leser das Loben und die Anbetung daraus lernen können; Eldon DeFehr, zusammen mit andern Lehrern, gibt einen Kursus, wo man lernen kann über Kommunikation, Geschichten erzählen, eine Bibelstunde leiten und Zeugnis vom persönlichen Glauben zu geben. Und Alfred Dahl leitet den Oratorio Chor, welcher zu Weihnachten einige Teile von Händels "Messiah" einüben will.

— Der MCC Ausruf im September in Morris, Manitoba hat ungefähr $109,000 eingebracht, etwa $10,000 mehr als im vorigen Jahr.

Wie gewöhnlich, wurden Decken, andere Handarbeit, Gemüse und Mahlzeiten verkauft, auch neues und gebrauchtes Möbel. Von besonderem Interesse war eine alte Uhr, die in Italien gemacht war. Sie wurde für $3,000 versteuert. Es gab auch eine Ecke, besonders für Kinder, wo Spielzeug und Bücher zu haben waren. Ein paar Ochsen vom Steinbach Museum zog den Tag über einen Wagen, auf dem Kinder mitfahren konnten. Etwa 7000 Besucher nahmen am Ausruf teil.

— **Ottawa, Ontario** — Kanadische Postarbeiter, die die Arbeiten des Sortierens und andere Büroarbeiten verrichten, begannen am 30. September in verschiedenen Städten zu streiken. Canada Post hat gesagt, daß sie die Post so gut wie möglich am Gehen halten werden mit Aufsehern und solchen Arbeitern, die nicht zur Gewerkschaft gehören.

Es wird erwartet, daß es zu gewalttätigen Auseinadersetzungen kommen wird, besonders wenn Canada Post Arbeiter anstellt, die nicht zur Gewerkschaft gehören. Es besteht die Möglichkeit, daß die Regierung die streikenden Postarbeiter zurück zur Arbeit schicken wird, wenn eine Übereinkunft nicht erreicht werden kann.

— **Altona, Manitoba** — Die Zukkerrübenernte in Südmanitoba wurde aufgehalten, weil das Wetter zu warm war, um die Rüben aufzubewahren.

Nachdem die Bauern zwei Tage Gelegenheiten gehabt hatten, ihre Ernte bei den verschiedenen Lagerungspunkten in Gretna, Altona, Plum Coulee, Letellier und Portage La Prairie abzuliefern, wurde die Ernte aufgehalten, nachdem etwa 35.000 Tonnen geerntet worden waren.

Das gab den Bauern Gelegenheit, ihre Maschinen auszuprobieren und in Ordnung zu bringen, und die Zukkerfabrik in Fort Garry konnte mit der Verarbeitung beginnen, die allgemein etwa 100 Tage dauert. Am 30. September wurde die Ernte wieder fortgesetzt.

Der Ertrag und die Qualität scheinen gut zu sein. Der durchschnittliche Ertrag von einer Tonne Rüben könnte 130 Kg Zucker sein, wenn die Wetterbedingungen gut bleiben.

(Altona Echo)

— Am 11. Oktober feierte die King Road MB Gemeinde, Clearbrook, B.C. ihr Erntedank- und Missionsfest. Die Bekanntmachung, aus

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham Schellenberg,** Telefon: (204) 667-3560.
Jahresabonnement, im voraus zahlbar: Canada und USA, $16.00; Deutschland 25 DM — zahlbar bei Frau Anna Wiebe, Christlicher Bücherdienst, Ringstraße 45, 5450 Neuwied 1, Kontonummer 100114727 bei Kreissparkasse Neuwied, BLZ 57450120.
Anzeigen: Spalte — Inch $5.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: **Mennonitische Rundschau, The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada, R2L 1L4.** Second class registration number — 1107.

dem Gemeindeblatt, war wie folgt: "Morgens haben wir Sonntagsschule wie gewöhnlich und ein besonderes Dankfest im allgemeinen Gottesdienst. Um 4:30 Uhr versammeln wir uns hier zu einem gemeinsamen Mahl, wozu jedermann herzlich eingeladen ist. 7:00 Uhr beginnt die Abendversammlung, wo Br. Jake Balzer, Executiv Direktor für Mission in der B.C. Konferenz, der Gastredner sein wird. (In der Pause wird die Musikgruppe mit Liedern dienen).

Wir werden am Vormittag und des Abends Kollekten heben — alle Gelder werden durch unsere Gemeindekasse nach Budget für Mission, MCC, Hauskasse und andere Zweige der Reichsgottesarbeit, die wir unterstützen, verteilt. Wir muntern auf zu einer starken Beteiligung als ein Ausdruck der Dankbarkeit für die vielen Segnungen, die der Herr uns schenkt."

— Die Regierung Brasiliens hat erwogen, Spanisch als Zweite Sprache im Land zu erklären. Auf einer Konferenz, die für diesen Zweck in Rio de Janeiro einberufen wurde, sagte der Botschafter Spaniens Miguel de Aldaroso: "Brasilien braucht Spanisch, um sich mit dem ürbigen Teil des Kontinents zu verständigen, einschließlich der Vereinigten Staaten, wo Spanisch bereits die zweite Sprache ist. Mit Spanisch hat Brasilien Zugang zu vielen andern Kulturen; denn in den meisten Bibliotheken der Intelektuellen Brasiliens ist die Hälfte der Buchtitel spanisch." (Mennoblatt)

— 13,57 Millionen Exemplare der Heiligen Schrift haben die Bibelgesellschaften 1986 weltweit verbreitet, rund 955,000 Exemplare mehr als im Vorjahr. Dabei gab es in den Regionen Asien/Pazifik und Europa allerdings einen leichten Rückgang. Afrika sowie Nord- und Südamerika meldeten jedoch einen erheblich Anstieg in der Bibelverbreitung.

Durch die Deutsche Bibelgesellschaft wurden im vergangenen Jahr rund 592,000 Bibeln, 263,00 Neue Testamente und 977,000 Bibelteile verbreitet (1985: rund 651,000 Bibeln, 135,000 Neue Testamente, 978,000 Bibelteile).(Bibelreport)

— Am 12. September fand im Reuben-Larson-Konferenz-Zentrum von Radio HCJB, der Stimme der Anden in Quito, Ecuador die erste feierliche Absolvierung von 11 Studenten des CCC "Zentrum für christliche Kommunikation" statt. Das Ziel der Ausbildung war, fachlich gut geschultes Personal zunächst für den eigenen Sender heranzubilden, aber auch darüber hinaus, jungen Christen die Möglichkeit zu bieten, in einem christlichen Schulungszentrum die Grundlagen des Journalismus zu erlernen, um später in sekulären Massenmedien mitarbeiten zu können. Der dreijährige Kommunikationskurs in den Räumen und Studios von HCJB, begann im Oktober 84. Als Lehrer standen Fachkräfte der einzelnen Abteilungen unseres Senders aus verschiednen Ländern zur Verfügung. Der Stoffplan sah einmal die schriftstellerische Vorbereitung für Produzenten von Radio- und Fernsehsendungen vor. Es gehörte Nachrichtenjournalismus zur Ausbildung, die Grundbegriffe der Pressefotographie, Schulung von Radiosprechern und Produzenten für alle möglichen Arten von Radiosendungen und ein Teil der Ausbildung befaßte sich mit der Produktion von Fernsehprogrammen. Ein grundlegendes Fach war Theologie der Kommunikation, welches den Schülern eine gewisse biblische Grundlage für ihren Beruf mitgab. Die ersten 11 Absolventen aus diesem Programm kamen aus den verschiednen evangelischen Kirchen Quitos. Sie mußten als Voraussetzung einen guten Ruf als entschiedene und aktive Christen mitbringen und mindestens einen Schulabschluß, der dem Abitur gleichkommt. Der ganze Lehrgang hat Universitätsbasis, allerdings ist der Abschluß noch nicht offiziell in Ecuador anerkannt. Jedoch bestehen Verbindungen zu nordamerikanischen christlichen Universitäten, auf denen der hier gemachte Abschluß anerkannt wird. Teilnehmer am Kursus meinten, daß sie auf keiner Uni der Welt so viel aus der Praxis der Kommunikation gelernt hätten, wie bei den Lehrern von Radio HCJB, die alle selber vollzeitlich im Dienst der Kommunikation stehen.

(Rüdiger Klaue, HCJB)

— Laut einem Bericht von J. Allen Brubaker, wird die Mennonite Board of Missions von Harrisonburg, Virgina Veränderungen in ihrer Radioarbeit treffen. Ein Programm, welches vielen in Kanada bekannt ist: "Your Time", mit Rednerin Margaret Foth, kommt auch mit dem Oktober 1987 zum Schluß. Sie fing die Arbeit am 7. März 1977 an. Gegenwärtig wird das Pro-

Schwestern Margaret Foth (links) und Melodie Davis arbeiten am letzten Programm der Sendung "Your Time". (Photo: J.Allen Brubaker)

gramm von 82 Stationen ausgestrahlt.

— Baptisten in Großbritannien und den USA engagieren sich zunehmend im Kampf gegen die Immunschwächekrankheit AIDS. Dabei konzentrieren sie sich auf die Eindämmung des tötlichen AIDS-Virus in Afrika. Unter Berufung auf die Weltgesundheitsorganisation macht die Baptistische Missionsgesellschaft in London darauf aufmerksam, daß zehn Millionen Menschen in Zentralafrika an AIDS erkrankt sind. Bis 1990 werde die Gesamtzahl weltweit auf 50 Millionen bis 100 Millionen anwachsen. Die Missionsgesellschaft hat als erste Maßnahme afrikanischen Krankenhäusern rund 30.000 DM als Beihilfe zur Verfügung gestellt. Damit wolle man deutlich machen - so der Generalsekretär der Gesellschaft, Reg Harvey - "daß die Ausbreitung von AIDS in nicht-westlichen Ländern viel besorgniserregender ist als hier, wo die meiste Aufklärung betrieben wird." Die Wahrscheinlichkeit, daß ein Missionar in Zaire mit einem AIDS-Kranken in Kontakt komme, sei 40.000mal größer als in Großbritannien. Die Beihilfe soll zur Aufklärungsarbeit, zur Beschaffung von Einweg-Injektionsnadeln, Sterilisierungsapparaten und anderen medizinischen Geräten dienen. In den Vereinigten Staaten wird sich die Baptistische Missionskonferenz Anfang September in Philadelphia mit dem Thema AIDS in Afrika beschäftigen. Im Mittelpunkt stehen Informationen über die Ausbreitung der Krankheit in Zaire, Burundi, Sambia, Ruanda, Uganda und Tansania. (idea)

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331

Director
Walter Klassen

Gehörlos und sprachlos, doch keineswegs nutzlos

Eine Begegnung im Flüchtlingslager Ban Vinai, Thailand, aufgezeichnet von Frau Magdalena Wiesinger, die zu Kontroll- und Beratungsbesuchen in einer ganzen Reihe der Hilfsprojekte der Christoffel-Blindenmission in Thailand unterwegs war.

Schwester Teresita faßt den ungefähr Fünfzehnjährigen an der Schulter und formt die Finger zu ein paar Zeichen. Punatay, so heißt er, ist taubstumm, gehört also zu jenen schwergeprüften, die ihr Leben in einer lautlosen Welt ohne Stimmen und Geräusche zubringen müssen. Der Junge muß mein Interesse an seiner Tätigkeit bemerkt haben, denn plötzlich geht ein Leuchten über sein Gesicht. Mit strahlenden Augen deutet er auf ein Buch mit vielen graphischen Abbildungen, das vor ihm auf dem Tisch liegt. Ein Anleitungsbuch für angehende Masseure und Therapeuten, wie sich herausstellt. Mit vielen Gesten, beredten Blicken versucht Punatay das, womit er beschäftigt ist, zu erklären. Voller Stolz weist er auf zwei dicke Papierstapel hin. Mit Staunen stelle ich fest, daß es sich um zwei perfekte Kopien des Anleitungsbuches handelt, das die Bewegungstherapie für körperbehinderte und gelähmte Kinder beschreibt. Beide Abschriften wurden von Punatay auf Zeichenpapier mit Lineal und Zirkel und allergrößter Akribie in wochenlanger Kleinarbeit erstellt.

Wie Schwester Teresita mir erzählt, gab es für die Behandlung der 94 körper- und mehrfachbehinderten Kinder und Jugendlichen im Flüchtlingslager nur ein einziges Anleitungsbuch. Unsere vier philipinischen Schwestern mußten sich daher im Gebrauch des begehrten Exemplars ständig abwechseln, damit jede nach dieser Anleitung arbeiten konnte. Oft mußten die Kinder sich auf eine spätere Therapie vertrösten lassen, weil das Lehrbuch nicht von vier Helfern zugleich benutzt werden konnte. Dies alles muß Punatay, der taubstumme Junge, erkannt haben. Eines Tages kam er und verlangte gestenreich nach Papier, Stift und Lineal. Niemand traute ihm so recht etwas zu, denn Punatay hatte weder Lesen noch Schreiben gelernt. Doch hatte er Augen im Kopf, und die gebrauchte er.

Wie oft hatten ihm die kleinen Drei- bis Fünfjährigen leid getan, die sich nur an Krücken fortbewegen konnten. Und wenn er sah, wie sie hinfielen, konnte er nur ahnen, wie sehr sie sich weh getan haben mußten. Punatay sah ihre Tränen, ihre für ihn lautlos weinenden Gesichter.

Alle diese Wahrnehmungen waren es wohl, die ihn nachdenken und nach Abhilfe suchen ließen. So begann der Junge, Seite für Seite das dicke Fachbuch in mühevoller Millimeterarbeit nachzuzeichnen, Abbildungen und Erläuterungstexte, ohne diese selbst lesen und verstehen zu können, maßstabgetreu auf Zeichenpapier zu übertragen.

Selbst schwerbehindert, ohne Gehör- und Sprachvermögen, gebrauchte Punatay die ihm verbliebenen Fähigkeiten, um anderen Behinderten zu helfen. Auf diese Weise leistete er Hilfe gleich in dreifacher Hinsicht: einmal für all die vielen gehbehinderten oder gar gelähmten Jungen und Mädchen im Flüchtlingslager, die so dringend nun fachgerechte Heilgymnastik brauchten, damit sie ihre Arme und Beine richtig zu bewegen lernten. Zum anderen Hilfe und Erleichterung für den so wichtigen Dienst der Kranken- und Gymnastikschwestern, von denen bald jede ihr eigenes Unterrichtsbuch haben wird. Und schließlich Hilfe für sich selbst, allein schon durch die beglückende Erfahrung, daß er trotz seiner Behinderung etwas Nützliches zum Wohle seiner Mitmenschen zu leisten vermag.

(Christoffel-Blindenmission)

Editorielles —

Dr. Henry F. Friesen

Mennoniten sind heutigentages in fast allen Profession zu finden. Sie zeichnen sich oft aus durch Fleiß und Ausdauer und Treue. Meistens aber wird von ihrer Arbeit in unserer Gesellschaft nur dann gesprochen und geschrieben, wenn sie sich auf dem Gebiet des Gemeindewesens, der Mission oder auf Konferenzen auszeichnen. Wer sich auf sonstigen Gebieten betätigt, kann eigentlich kaum mit viel Anerkennung unter unserm Volk rechnen.

In diesen Tagen erschien ein Artikel in der Zeitung der Universität von Manitoba über Errungenschaften von Dr. Henry Friesen. Drei Auszeichnungen wurden ihm binnen einiger Wochen zuerkannt.

Wer ist Dr. Friesen und was ist seine Laufbahn? Ich forschte nach und bekam das folgende Bild. Dr. Friesen ist der drittälteste Sohn von Franz Friesen von Morden. Er wuchs in Morden auf, ging hier zur Elementarschule und besuchte dann die Hochschule, das MBCI, in Winnipeg. Schon hier zeichnete er sich als tüchtiger Student aus. Nach der Hochschule ging er ins Studium der Medizin auf der Universität von Manitoba. In 1958 wurde er als Arzt graduiert. Darauf ging er nach Boston in den Vereinigten Staaten, um als Anstaltsarzt, Residenzarzt, daselbst zu studieren. Hier wurde er mit einem bedeutenden Forschungsarzt, Dr. Ted Astwood, bekannt, der ihm den Anstoß zur Forschungsarbeit gab. Dr. Friesen entschloß sich nun auch auf medizinische Forschung zu gehen, fand aber in den ersten Monaten diese Arbeit nicht befriedigend und nahm sich vor so bald wie möglich vom Foschungsstudium zurückzutreten. In der zweiten Hälfte des Jahres aber fand er sich zu dieser Arbeit und nach Beendigung des ersten Jahres war er fest entschlossen seine Forschungen fortzusetzen.

Nach fünf Jahren erfolgreicher Arbeit in Boston kam er zurück nach Kanada an die Universität McGill in Montreal. Hier arbeitete er fortdauernd acht Jahre in Forschungsunternehmungen.

Mittlerweile hatte er in Boston die Bekanntschaft einer kanadischen Krankenschwester aus Nova Scotia gemacht, die dort auch im Studium war. Im Jahre 1967 heiratete Dr. Friesen Joyce MacKinnon. "Das," sagt Dr. Friesen, "war mein Centennial Projekt."

Da er auch weiter mit gutem Erfolg in der Forschungsarbeit voranging, wuchs sein Ruf als Forschungsarzt. In 1973 richtete der Dean der medizinischen Fakultät der Universität von Manitoba ein Gesuch an ihn, in den Westen zu kommen. Dr. Friesen sagt, "Man machte mir ein verlockendes Angebot und ich willigte ein, nach Manitoba zurückzukommen, wo ich eigentlich ursprünglich meine Wurzeln hatte."

Dr. Friesen trat nun der medizinischen Fakultät in der Universität von Manitoba bei. Er wurde als Leiter der Abteilung für Physiologie eingesetzt, eine Stelle, die er heute noch einnimmt. Er hat den ganzen Lehrstab dieser Abteilung unter sich, ungefähr 20 Personen, die mit Studenten und Technikern ihre Arbeit machen. Im ganzen sind es wohl bei 80 Personen. In diesem Department der medizinischen Fakultät wird hauptsächlich Studium über Herz, Muskeln, Blutkreislauf, Endokrine-Drüsen und Gehirn betrieben. Neben der Arbeit als Leiter dieses Departments regelt Dr. Friesen auch sein Forschungsprogramm, in dem ungefähr 20 Personen tätig sind. Dieses sind meistens Ärzte oder vorgeschrittene Studenten, die unter Dr. Friesen in der Forschungsarbeit beteiligt sind. Es ist anzunehmen, daß sie später ihre eigene Forchungsarbeit unternehmen werden.

Nach den Ärzten und Studenten in der Arbeit geschätzt ist es ein recht internationales Programm, denn diese kommen aus verschiedenen Nationen. Sie werden sorgfältig ausgesucht und gerufen an dem Programm teilzunehmen. So wird das Wissen mancher Nationen hier vereinigt.

Es ist nun klar ersichtlich, daß solcherlei Forschungsarbeit mit Unkosten verbunden ist. Woher kommen die Gelder? Meistens aus Ottawa.

Drei bedeutende Auszeichnungen wurden in den letzten Wochen an Dr. Henry F. Friesen verliehen. Dr. Friesen ist an der Spitze der Leitung der Abteilung für Physiologie an der medizinischen Fakultät der Universität von Manitoba. Erstens war er unter den Canadiern, die zum ***Order of Canada*** *ernannt wurden bei der Bekanntgabe der jüngsten Ehrenliste am 1. Juli dieses Jahres. Zweitens wurde er von der* ***Royal Society of Canada*** *erwählt als der Empfänger der* ***McLaughlin Medal*** *von 1986. Die Medaille ist eine Anerkennung wichtiger Forschungen und fortdauernder Exzellenz in irgend einem Zweig medizinischer Wissenschaft und trägt den Namen von R. Samuel McLaughlin, einem kanadischen Automobil Magnaten. Drittens ist Dr. Friesen der Gewinner in 1987 von dem* ***Fred Conrad Koch Prize of the Endocrine Society.*** *Ernennungen für diesen Preis werden von sehr verschiedenen internationalen Bezugsquellen erbeten und die Medaille trägt mit sich ein Honorar von $10,000.*

Dr. Friesen wurde im Jahre 1958 von der medizinischen Schule der Universität von Manitoba graduiert und schloß sich der Fakultät in 1973 an als Leiter der Abteilung für Physiologie. Er ist ein Endokrinologist und hat mit seinen Forschungen Beiträge zur grundlegenden medizinischen Wissenschaft und zur praktischen Anwendung derselben geleistet.

Die Föderalregierung bestimmt in ihrem Budget eine gewisse Summe zur Forschungszwecken. Gegenwärtig steht die Summe auf 160 Millionen Dollar. Forscher müssen sich nun um einen Teil aus dieser Summe bewerben. Jedes Jahr oder jedes zweite Jahr legen sie ihre Pläne dem *Medical Research Council of Canada* mit geschickten Erklärungen vor. Gelingt es überzeugend das Forschungsprogramm zu unterbreiten, so können sie Unterstützung erwarten. Gegenwärtig hilft die Regierung der Forschungsarbeit von Dr. Friesen mit drei Millionen Dollar.

Seit sechs Jahren schon ist Dr. Friesen Mitglied des *Medical Research Councils of Canada.* Dieses erfordert, daß er von 4 bis 6 Mal im Jahr nach Ottawa reisen muß, um als Glied des Councils mitzuhelfen, Richtlinien niederzulegen, wie die 160 Millionen Dollar in der medizinischen Forschungsarbeit verwendet werden sollen. Wieviel zum Beispiel für Krebsforschung oder für Herzforschung ausgegeben werden soll, oder wieviel man zur Unterstützung junger Fakultätsglieder oder zum Weiterstudium von Absolventen bestimmen soll. Zuweilen werden auch Glieder vom Parlament, besonders des Kabinets, stark aktiv beeinflußt (lobbying) auf die Regierung einzuwirken, daß medizinische Forschung auch weiter reichlich unterstützt werde. Der *Medical Research Council of Canada* steht unter Hon. Jake Epp, dem Minister für Gesundheit und Wohlfahrt. Er ist der medizinischen Forschungsarbeit freundlich gesonnen und steht für diese Arbeit unter seinen Kabinettskollegen energisch ein.

Ist das Geld dann zugeteilt, so gilt es danach zu sehen, daß das Geld auch entsprechend ausgenutzt wird. Wie macht man dieses? Man sucht natürlich nach Beweisen. Von Zeit zu Zeit veröffentlichen Forscher Artikel in wissentschaftlichen Journalen über Erfolge in ihrer Arbeit. Dr. Friesen sagt, daß in der Zeit seiner Forschungsarbeit er wohl über 300 solcher Artikel veröffentlicht hat. "Das sind," sagt Dr. Friesen, "unsere Wertscheine, nach denen unsere Arbeit abgeschätzt wird."

Dr. Friesens Forschung betrifft hauptsächlich die Hirnanhang-Drüse (pituatory gland). Dieses ist eine kleine Drüse an der Unterseite des Gehirns. Sie wird manchmal auch die Hauptdrüse genannt. Sie erzeugt ein Hormon, das einmal das Wachstum im Körper regelt und auch Reproduktion beeinflußt. Dr. Friesens Forschung über das Wachstums-Hormon brachte ein Heilverfahren zustande, mittels welchem Hunderten von Kindern von ganz Canada in den letzten 20 Jahren geholfen wurde im Wachstum ihres Körpers. Statt als Zwerge durchs Leben zu gehen, dürfen sie sich jetzt eines normalen Wachstums erfreuen.

Dr. Friesen entdeckte weiter auch das Hormon Prolactin, das ebenfalls von der Hirnanhang-Drüse erzeugt wird. Und wo zu viel Prolactin im Blutkreislauf ist, da ist Unfruchtbarkeit bei Frauen die Folge. Dr. Friesen fand nun aber auch, daß die Erzeugung von Prolactin medizinisch (durch Drogen) geregelt werden kann, um somit Fruchtbarkeit herzustellen. Dieses Heilverfahren, Unfruchtbarkeit zu behandeln, wird jetzt in der ganzen Welt angewandt. Als Resultat solcher Behandlungen können heutigentages buchstäblich Zehntausende von Frauen, die als unfruchtbar galten, Kinder haben, und sich eines normalen Familienlebens erfreuen

Oft zeigt sich an der Gehirnanhang-Drüse ein Geschwür. Als Folge erzeugt die Drüse dann zu viel Prolactin. In weiteren Forschungen konnte Dr. Friesen feststellen, daß durch Behandlung mit gewissen Drogen, nicht nur die Erzeugung von Prolactin geregelt werden kann, sondern gleichzeitig kann auch das Geschwür geheilt werden. Es verschwindet wie Schnee an der Sonne. Bedenkliche Operationen können dadurch vermieden werden.

Am 1. Juli 1987 wurde Dr. Friesen zum "Order of Canada" ernannt. Die Ehren-Auszeichnung wird am 28. Oktober in Ottawa von Governor-General Jeanne Sauve überreicht werden.

Wir gratulieren Dr. Friesen auf seine Errungenschaften und wünschen ihm und Joyce weiteren Erfolg und viel Befriedigung in ihrem Dienst an der leidenden Menschheit.

Dr. Friesen und Joyce wohnen seit 1973 in Winnipeg auf 11 Longfellow Bay mit ihren Kindern Mark und Janet. Sie sind Glieder der Portage Avenue MB Gemeinde.

AWS

Brückenbau

Ein Mann, alt und grau, kommt auf einsamem Weg
Durch düstere Schluchten;
Ein schwankender Steg dort die Kluft überspannt,
Wo die Tiefe aufgraut.
Der Alte, im grauenden Dämmerlicht,
Geht über den Steg und fürchtet sich nicht.
Doch, als er prüfend zurücke schaut,
Kehrt um er und eine Brücke baut.
"Ach, Alter," ein anderer Pilger ihm sagt,
"Hast du dich noch nicht genug geplagt?
Gar bald wird sich enden dein Wanderweg,
Du brauchst nicht noch einmal diesen Steg;
Du bist über die Kluft, so tief und weit —
Warum baust du die Brücke zur Abendzeit?"
Das Haupt hebt der Alte, grau und müd:
"Freund, diesen Wanderweg bald nach mir zieht
Jugend, voll Lebenslust, deren Fuß
Auch durch die Schlucht hier wandern muß.
Und daß diese Jugend, blondhaarig und schön,
Hier, wo die Gefahr ich für sie gesehn,
Nicht stürtzt in die Tiefe im dämmernden Grau,
Ich die Brücke hier für sie bau."

Eingesandt von P.D. Isaak

Aus den Gemeinden

Clearbrook, MBG, B.C.

Gruß an die ganze Rundschau-Familie, mit Psalm 25, 1 — Die auf den Herrn hoffen, die werden nicht fallen, sondern ewiglich bleiben wie der Berg Zion.

Wieder ist eine geraume Zeit verstrichen seid wir etwas von uns (außer Todesberichte) haben hören lassen. Zuerst müssen wir mit dankbaren Herzen bekennen, daß der Herr sich immer wieder wunderbar bewiesen hat. Wir sind durch Täler geführt worden, aber wir haben auch auf Tabors Höhen verweilen dürfen, wo der Herr uns groß geworden ist in Seiner Herrlichkeit. Für alle Erlebnisse sind wir dankbar, denn sie zeigten uns: der Herr liebt uns und denkt an uns.

In der Natur haben wir viel Sonnenschein erlebt, fast wäre zu Zeiten etwas mehr Feuchtigkeit erwünscht gewesen. Wir sind ja schon eine Strecke im Herbst vorgeschritten und noch immer erfreuen wir uns des schönen Sonnenscheins fast so warm wie im Sommer. Die Beerenfarmer hatten auch sehr passendes Wetter, zum Wachsen wie auch zum Ernten und die meisten sind dankbar für die schöne Ernte, obzwar die Preise für die Beeren etwas zu wünschen übrig lassen.

Unsere M.E.I. Hochschule mit weit über 600 Schülern und die Bibelschule mit annähernd 200 Studenten arbeiten sehr fleißig, junge, lernlustige Leute für die Anforderungen dieses Lebens fertig zu machen. Besonders auf geistlichem Gebiet wird es viel Weißheit nehmen, jungen Leuten biblische Grundsätze fürs Leben zu geben. Wie dankbar sollten wir sein für christliche Lehrer, die sich vom Worte Gottes bestimmen lassen in ihrem Denken und Lehren und mit gutem Vorbild schon manchem jungen Menschen lebenbringende Prinzipien eingeschärft haben, die später seinem ganzen Leben ein Segen gewesen sind, wie auch der Schreiber dieses Artikels davon zeugen kann. Mit starkem Bedauern müssen wir immer wieder beobachten wie Lehrern an Volksschulen und Universitäten es nur um eine Verdienststelle zu tun ist und wie ihnen die richtige gottgewollte Einstellung des Schülers, dem sie in dieser Weise Anleitung geben sollten, nicht sehr am Herzen liegt, oder sogar völlig gleichgültig ist. Gott sei Dank aber, daß es auch viele mit anderer Einstellung gibt. Nun wollen wir es uns alle zur Aufgabe machen, beständig für unsere Lehrer zu beten, daß sie die Erziehung und Belehrung unserer Kinder als einen von Gott gegebenen Auftrag treu und gewissenhaft erfüllen.

Wir waren bevorzugt einer Bibel-Freizeit auf Columbia Bible Camp, beizuwohnen, wo Bruder Ernie Klassen, zurückgekehrter Missionar von Deutschland uns Anleitung gab laut Thema: Erwählt, um Frucht zu bringen, nach Joh. 15,16. Er betonte besonders, daß auch ältere Leute noch Aufgaben im Reiche Gottes hätten und sich willig zeigen sollten zu dienen, mit der Gabe, die ihnen der Herr gegeben. Es war eine gesegnete Zeit in Gemeinschaft mit Gotteskindern und dem Herrn, dann auch in reger Beteiligung im Singen und Spielen der schönen Gotteslieder. Schade, daß die Zeit so schnell zu Ende war! Es fanden auch öfter Bustouren statt, um die Sehenswürdigkeiten von der schönen Gottesnatur zu sehen. Diese Touren waren auch meistens schon frühe ausverkauft. Zur Abwechslung für diejenigen, die nicht im Sommer zuhause kochen wollten, hatte das Community Centre altbekannte mennonitische Mahlzeiten, wie Borscht, Vareniky und Farmer-Wurst, Rollkuchen und Wassermelonen, und manche andere wohlschmeckende Gerichte, wie Mutter sie kochte. Hauptsache aber war, man traf viele Freunde und es gab einen guten Austausch von Erfahrungen.

Wir hatten auch eine Reihe von Sterbefällen, die uns daran erinnerten, daß wir nur Gäste und Fremdlinge hier sind und uns ermahnten, Vorbereitungen zu treffen, wenn auch an uns der Ruf erschallen wird: Komm Heim.

Gegenwärtig haben wir jeden Montagmorgen 10 Uhr erbauliche Versammlungen im "Centre' geleitet von Bruder Peter Froese und zwar über das Leben Jesu. Themen wie diese mögen manchem schon bekannt klingen und doch ist es von Bedeutung, wenn wir uns von der beschäftigten Zeit etwas zurückziehen und uns fragen: Welche Eindrücke macht das Leben Jesu auf meine Lebensanschauung und wie versuche ich mein Leben nach dem Musterleben des Herrn Jesu einzustellen? Vielen sind diese Stunden schon eine Quelle des Lebens geworden.

Clearbrook ist ein sehr beschäftigter Ort und niemand sollte wähnen, er käme her, um sich in den Ruhestand zu begeben. Das werden wir erst im Himmel tun. Unlängst fand hier in Chilliwack auch der MCC Ausruf statt. Es ergab etwas über $140,000. Möge manch einem Hungrigen durch dieses Geld geholfen werden ist unser Gebet.

Grüßend D.V., Korr.

Fünfgenerationenbild

Sitzend: Ururgroßmutter Elisabet Froese, geb. Wieler, und ihre Schwiegertochter, Urgroßmutter Anganeta Görtzen, geb. Wiebe. Stehend: Großmutter Anna Braun, geb. Froese und Mutter Ingrid Schellenberg, geb. Braun. Auf dem Schoß der Urgroßmutter ist der Urenkel. Alle sind in Clearbrook, B.C. wohnhaft.

Jonathan Schellenberg

Elmwood, MBG

(Winnipeg, Manitoba)

Einen Gruß mit Ps. 145,16 "Du tust deine Hand auf und erfüllest alles, was lebt, mit Wohlgefallen."

Wie danken wir unserm Gott, der uns mit der Schönheit in der Natur erfreut. Im Sommer konnten wir uns nicht sattsehen an der Blumenpracht in den Gärten und Parkanlagen. Dann kam der Herbst mit dem farbig-strahlendem Blätterschmuck. In allen Nuancen von Rot, Gold und Braun verfärbten sich die Bäume. Wenn man die reifenden Getreidefelder, die herrlichen Früchte und das Gemüse in den Gärten sah, mußte man Gott für die reichen Gaben danken, die er für uns bereitet hat.

Die Senioren unsrer Gemeinde und andre Gäste versammeln sich wöchentlich in der Kirche zur Gemeinschaft. Mit Gesang, einer kurzen Andacht, Tischspielen, Handarbeiten, Kaffee und Film sind die Stunden ausgefüllt.

Im Sommer hatten wir ein Picknick im Kildonan Park. Wir brachten unsre Stühle, Wassermelonen und Rollkuchen mit. Da wir im Winter eine Kollekte heben, gab es für alle heiße belegte Brötchen (Hamburger) und Kaffee frei. Wir machten Spaziergänge, bewunderten die Blumenanlagen; der freundliche Sonnenschein belebte die Glieder. Wir hatten Gäste aus Ost-Deutschland unter uns, die uns manches mitteilten. Eine kurze Andacht und fröhliche Lieder erfreuten das Herz. Wir dankten Gott für den schönen Tag der Gemeinschaft.

Wir versuchen jeden Sommer einen längeren Ausflug zu machen. Am 12. August fuhr ein Bus mit fröhlichen Senioren auf eine Tagesreise bis Kenora, Ontario. Es hatten sich noch andre Gäste angeschlossen. Es war ein herrlicher Sommertag und die Stimmung war froh und erwartungsvoll. Es wurde gesungen, manche kurze Erfahrung mitgeteilt, auch Gedichte vorgelesen. Der Fahrer spielte Lieder vom Tonband, es fehlte nicht an lebhafter Unterhaltung.

In Falcon Lake gab es kurze Kaffeepause und dann gings weiter durch die schöne Gegend. Wälder und Seen, Hügel und blumenbedeckte Wiesen wechselten sich ab.

In Kenora speisten wir im Hotel nahe am Seeufer gelegen. Man hatte eine schöne Aussicht von oben. Flinke Boote durchkreuzten die Flut, auch ein Wasserflugzeug ging hoch.

Nachher fuhren wir nach Minaki, einem malerisch angelegten Kurort am See mit Hotel, Tennisplätzen u.a.m. Ein Laden zum Andenkenkaufen war vorhanden. Gemütliche Sessel luden zum Ausruhen ein.

Es war ein warmer sonniger Tag, den Gott uns geschenkt hatte. Froh kamen wir zu Hause an und waren dankbar für das schöne Erlebnis. Wir danken unsern Leitern — Geschwister Ben Walls und Karl Kramers und dem Komitee für ihr Bemühen und Fürsorge.

Mit Gruß, Frau Kaethe Klassen

Party mit der Elmwood Senioren-Gruppe im Kildonan Park.

Elmwood Senioren Outing im Kildonan Park.

Suchanzeige

Ich suche die Nachkommen von Kornelius und Helena Spenst von Samara. Helena Harder Spenst war die Tochter von Peter Johann und Gertrude Harder von Fischau, Molotschna. Die Spenst Kinder sind Helena, Greta, Anna, Gerhard, Peter und Maria. Bitte schreibt an Eure Cousine:

Helen Harder Loewen
505-45 Westmount N.
Waterloo, Ontario, N2L 2R3

Eleanor Nickel
339 0264

Um Hilfe beim Haushandel rufen Sie mich an.

Spreche auch Deutsch

Crown Realty
300-365 Hargrave Street
Winnipeg, Man.
942 5134

Die Abendmahlgemeinde

Ein Teil der "Abendmahlsgemeinde" in Tabor Manor, St. Catharines, Ontario. Von links: die Schwestern Susanna Hamm, Luise Becker, Maria Paetkau, Annie Wall und Bruder Peter Friesen.

Gibt es denn eine Gemeinde, die nur noch zum Abendmahlnehmen besteht? Wo wäre sie zu finden?

Kommt mal mit an einem vierten Sonntagnachmittag in den Gesellschaftsraum in der Krankenabteilung von Tabor Manor. Da sitzen schon eine Anzahl Glieder fertig. Heute sind es zehn an der Zahl — eine nette Schar. Die meisten sitzen in Fahrstühlen. Fällt euch nicht die feierliche Stille auf? Seht ihr nicht, wie ihre Augen aufleuchten beim Händedruck, mit dem sie begrüßt werden? Zu gleicher Zeit huscht ein stilles Lächeln über die Gesichter.

Dann setzen wir uns. Der Kaplan heißt sie willkommen und beginnt mit einem wohlbekannten Lied. Ihr denkt, es klingt etwas seltsam? Ach, in Gottes Ohren muß es doch ein lieblicher Klang sein. Seht, hier, wo die Herzen stille geworden sind durch geduldiges Leiden, bleibt nur ein Sehnen zum Schöpfer. In dieser Gemeinde gibt es nicht Reibungen durch Meinungsverschiedenheiten oder Mißverständnisse. Die sind in der Vergangenheit.

Seht die Schwester zur Linken mit dem beständigen Lächeln. Hat sie etwa ein leichtes Leben gehabt? Im Gegenteil, noch in ihren alten Tagen mußte sie in der Familie einen großen Kummer erleben. Einen Kummer, der ihr wohl fast das Herz brach. Vielleicht hat es sogar den jetzigen Zustand beschleunigt, wo sie ganz von Hilfe andrer abhängig ist.

Was könnte man über die gebeugte Schwester im Sessel in der Ecke sagen? Treu ist sie jedesmal zugegen, obzwar sie schon viele Jahre in diesem kranken Zustand ist. Zuerst konnte ihr lieber Mann mit ihr sein. Leider erkrankte er und so wurde diese Stütze vor etlichen Jahren genommen. Die Familie ist um sie bemüht und besucht sie so oft sie kann.

Ei der stille Bruder im Fahrstuhl? Ganz unlängst hat er der treuen Ehehattin das letzte Geleit gegeben. Eine Familie war ihnen nicht vergönnt, doch der Neffe mit Familie zeigt Liebe im Besuchen.

So könnte man eine Geschichte nach der andern schreiben. Doch wir waren ja dabei, das Abendmahl zu genießen. Ob sie die Schriftabschnitte und Gebete alle hören ist fraglich, obzwar sie laut und deutlich gebracht werden. Manche bedürfen Hilfe das Brot zu genießen und nachher den Kelch. Alle zeigen sie Zeichen der Dankbarkeit. Wie schön, wenn zuletzt eine oder mehr den Heiland loben und danken. Ja, das kann man, denn hier ist das geblieben, was im Leben wirklich wert hat, nämlich die Gemeinschaft mit Jesum Christum.

Nach dem Schlußlied freuen sie sich wieder zum Händedruck. Werden sie nächsten Monat wieder alle zugegen sein? Wohl kaum. Wie oft ist es schon vorgekommen, daß es das letzte Abendmahl in diesem Tränenthal war. Dann wissen wir, daß eine Seele mehr dort hinzugetan ist, wo keine Träne, keine Krankheit und kein Leid mehr ist; dort wo Jesus selbst dermaleinst das Abendmahl verabreichen wird. Könnten wir dazu doch alle treu erfunden werden!

Helen Reimer Bergmann

Tauffest in der Winkler MBG. Hinten, von links: Pastor Herb Van Bergen, Darla Martens, Lenora Hiebert, Miranda Wiebe, Pastor Wally Klassen. Mitte: Tim Janzen, Cliff Dyck, Darren Friesen, Dwayne Wiebe, Perry Sawatzky. Vorne: Alisa Sukkau, Yvette Peters, Daphne Hildebrand, Valerie Dyck.

Goldene Hochzeit

der Geschwister Peter und Susanne Friesen in Winnipeg

Die Feier fand in den Räumlichkeiten des Bethania Pflegeheimes in Winnipeg statt. Die Bewirtung war vom Personal sehr einladend vorbereitet worden.

Dem gemeinsamen Lied: "Lobe den Herrn", nach entsprechender Einleitung vom Heimleiter Helmut Epp folgt ein Lied vom Chor: "Hand in Hand mit Jesus", unter Anleitung von M. Neufeld. Nach der Begrüßung von Bruder Epp singt der Chor "Auf Adlers Flügel getragen."

Prediger Martin Friesen, der Festredner, sprach auf Grund von Psalm 121, zum Thema: "50 Jahre Familienleben." Dankbar schauen Geschwister Friesen auf ihr ereignisreiches Leben zurück und anerkennen Gottes Führung. Bei der Teilnahme Peters an Singstunden, wo Susanna die Gitarre spielte, lernten sie sich kennen und lieben. Im September 1937 begann ihr glückliches Eheleben. Das Heil in Christus und sein Geist hat sie geleitet, auch in den Trübsalszeiten der ersten zehn Jahre ihrer Ehe. Im Zweiten Weltkrieg, mußten sie ihre Heimat verlassen und fanden, erst in Deutschland, dann in Paraguay zeitweilige Heimat, in guter Gemeinschaft, die sie 1951 in eine mehr bleibende in Winnipeg, Kanada, vertauschten. 23 Jahre wohnten sie auf der Ingersollstraße. Ihr geistliches Heim fanden sie im April 1955 in der Sargent Avenue Mennonitengemeinde, wo sie immer noch regen Anteil am Gemeindeleben nehmen. 1956 wurden sie kanadische Bürger, ein weiterer Grund zur Dankbarkeit. Ihre Silberhochzeit konnten sie 1962 dankbar und bei erträglicher Gesundheit feiern. Doch im Mai 1980 erlitt Schwester Friesen einen Schlaganfall, der sie pflegebedürftig ins Heim brachte, wo sie sonst gut versorgt ist. Bruder Friesen fand unlängst eine Wohnung in der Nähe und ist nun stets zur Hand.

Bruder Martin liest nochmals Psalm 116,10, betet und spricht den Segensspruch aus.

Ein Lied: "Faß meine Hand" von der Versammlung, "Heiland führe du dein Kind" vom Chor und dem Lied: "Die Uhr" rührend von Bruder Siegfried Enns gesungen, bringt diesen Teil der Feier zum Abschluß.

Das großzügige Mahl wird in froher Gemeinschaft im Vorraum der Kapelle, genossen, dem ein passendes Programm folgt: Grüße aus Rußland von den Schwestern Liese und Agatha werden verlesen. Schwester Katharina berichtet, daß Susanna mehr im Alter krank ist, und Peter wieder als Kind schon kränklich war. Selbst ein Schaumbad in einem warmen Kuhmagen haben seine Eltern mit ihm erfolgreich angewandt.

Ihren Ehestand begannen sie in Osterwick, kamen später über Deutschland und Paraguay nach Kanada, wo Peter krank ankam und seinen Aufenthalt hier in einem Krankenhaus begann.

Eine Nichte, Esther Krahn, singt den von ihr vertonten 34. Psalm in Deutsch, zu ihrer Freude. Ein Schwager Gerhard berichtet über gemeinsame Erfahrungen und seine warme Aufnahme im Familienkreis. Wir sollten nicht vergessen, woher wir kommen. Er zitiert kurze Verse in Ukrainisch, von Schewtschenko, und in Russisch, von Lermontow. Elsie Neufeld, eine andere Nichte, dankt für das gute Beispiel, das Onkel und Tante ihr geben. Bruder Hans Wiens, ein Freund der Familie, verliest abschließend ein Gedicht: "Zur Goldenen Hochzeit" und leitet im Gebet.

Wir als Gäste sind dankbar, daß wir an der schönen Feier haben teilnehmen dürfen. Wir wünschen Geschwistern Friesen noch recht viele Jahre frohen Beisamenseins unter Gottes Schutz und Leitung.

Ein dankbarer Teilnehmer,
J. Rempel

Seine Güt' ermüdet nie

Nun sind stets wechselnd hingegangen
Im raschen Lauf schon fünfzig Jahr',
Seit einst die Hochzeitsglocken klangen,
Die riefen euch zum Traualtar.

Schon fünfzig Jahre! O, was schließen
Nicht diese wenig Worte ein!
Der Trübsal dunkle Wellen fließen
Mit klaren Freudenwogen drein.

Gott schirmte eure Lebenspfade
Darin mit treuer Vaterhand,
Und eine ganz besondre Gnade
Hat er euch darin zugewandt.

Das, was in gut und bösen Tagen
Euch wechselnd brachte Leid und Glück,
Ihr stets gemeinsam durftet tragen;
Gemeinsam schaut ihr nun zurück.

Auf eures Ehelebens Pfade,
Die heut' nun liegen offenbar!
O selig Los, wenn Jesu Gnade
Mit euch darin im Bunde war!

Ja, dankt es Ihm, der euch zusammen
In jungen Jahren einst geführt
Und hell des Herdes heil'ge Flammen
Ein halb Jahrhundert lang geschürt.

Schon liegt der Tag in weiter Ferne,
Der euch umfloß im Silberschein,
Und leuchtend bricht vom Zukunftssterne
Der goldne Schimmer schon herein.

O mög' Er immer schöner gießen
Den Glanz in euer Pilgertal
Und euer Alter licht umfließen
Mit goldnem Feierabendstrahl!

Käthe Dorn

MCC Nachrichten

Programm für Flüchtlingslager

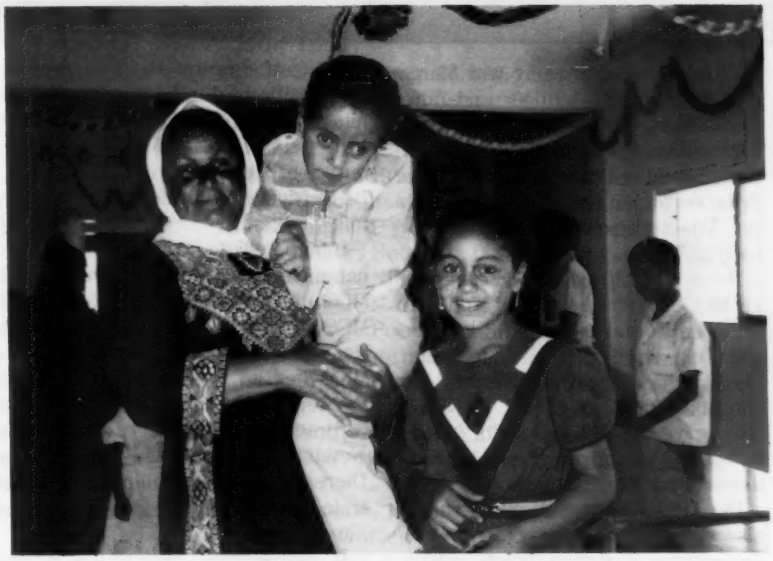
Husn, Jordanien — Am 18. Juli besichtigten Hunderte von Leuten aus dem Flüchtlingslager Husn das nagelneue Zentrum des Lagers, wo Unterricht für die behinderten Lagerbewohner erteilt werden wird.

"Es war ein Tag zum Bekanntwerden mit dem Zentrum und dessen Personal," sagt Norilynn Epp von Winnipeg, Man., MCC-Arbeiterin im nahen Irbid, Jordanien. Es wohnen etwa 16,000 Palästinenser im Lager Huns.

Zwei Tage später begann der Unterricht für behinderte Lagerinsassen im Alter von 5 bis 24 Jahren. Es nehmen 40 bis 45 junge Leute regelmäßig am Unterricht teil, schätzt Epp, Glied der Bethel Mennoniten Gemeinde in Winnipeg.

Zwei palästinensische Frauen halten mit Hilfe von 15 Freiwilligen aus dem Lager Kurse für geistesschwache Kinder ab. Sie haben auch Unterricht für Schüler mit Lernschwierigkeiten, für Schüler mit Gehirnlähmung und für Schüler, die körperbehindert sind oder die an Schwerhörigkeit leiden.

Die meisten der Kinder in den letzten drei Klassen, sagt Epp, sind "Kinder mit normaler Intelligenz, die nie die Schule besucht haben, entweder, weil die Schulen nicht entsprechend eingerichtet waren oder sie nicht akzeptieren. Sie sind von ihrer Gesellschaft übersehen und sogar gemieden worden." Das Personal des Zentrums kümmert sich auch um solche, die nicht zum Zentrum kommen können.



Drei Flüchtlinge aus dem Husn Lager besuchen das Zentrum, wo Behinderte aus dem Lager ihren Unterricht erhalten.

Epp arbeitet mit den beiden Lehrerinnen am Zentrum zusammen und steht ihnen zur Seite: Firial Mohammed Ali Fares und Raida Mufti-Ali Alicadoor. Das MCC hat auch versprochen, das Programm in den nächsten drei Jahren mit $10,000 bis $15,000 pro Jahr zu unterstützen. In der Zeit sollen lokale Mittel aufgetrieben werden. Die Hilfswerk- und Arbeitsagentur der Vereinten Nationen unterstützt das Programm in Husn ebenfalls.

Etwa 800,000 Palästineneser leben in Jordanien, einem Land mit 2.1 Millionen Menschen. Schätzungsweise 200,000 der Palästinenser leben in neun Flüchtlingslagern, laut statistischen Angaben von Juni 1985. Diese Leute sind seitdem Flüchtlinge gewesen, als sie 1948 ihre Häuser verloren, als der Staat Israel geschaffen wurde, oder seit dem Krieg 1967, als Israel das Gebiet, das jetzt als West-Bank bekannt ist, Jordanien wegnahm.

Margarete Braun tritt in Paraguay in den Ruhestand

Akron, Pa. — Margarete Braun, MCC-Arbeiterin in Paraguay, trat in diesem Sommer in den Ruhestand, 40 Jahre nach Annahme ihres ersten Einsatzes.

Braun, eine Mennonitin aus Rußland, die nach Deutschland flüchtete und später nach Paraguay auswanderte, füllte1969 einen Personalbogen aus auf dem einige der Lebensereignisseverzeichnet sind.

"Ende des Zweiten Weltkrieges," schrieb sie, "flüchteten wir aus Lübeck, wo ich 1944 gezwungen war, in einer Maschinenfabrik zu arbeiten, die Produkte für den Krieg herstellte. Wir flüchteten dann nach Gronau in Westfallen, Westdeutschland.

In Lübeck hörten wir, daß das MCC nach Wegen ausschaute, wie es Mennonitenflüchtlingen in Deutschland helfen konnte, und als das MCC 1947 ein Büro in Gronau einrichtete, trat man mit der Frage an mich heran, ob ich darin arbeiten würde."

Brauns Aufgabe im MCC-Büro in Gronau war mit der Flüchtlingshilfe und Wiederaufbauprogrammen nach dem Zweiten Weltkrieg verbunden. Später wanderte sie mit einigen Verwandten nach Paraguay aus und im Februar 1949, weniger als sechs Monate nach Ihrer Ankunft, begann sie im dortigen MCC-Büro in Asuncion zu arbeiten.

Während ihrer Jahre beim MCC war Braun als Sekrtärin und Verwaltungsassistentin tätig. Ihre Arbeit umfaßte die Verwaltung von MCC-Geldern für dortige Projekte, Bearbeitung der Post, Bezahlung von Rechnungen und die Führung der Akten.

Um Ende der 1960er Jahre, als der MCC-Sachbearbeiter nach Akron versetzt wurde, übernahm Braun andere Pflichten, darunter die Büroleitung, Abholen von Leuten vom Flugplatz, Empfang von Besuchern und Reprä-

sentation des MCC bei den paraguayischen Mennoniten.

"Für viele in Paraguay war Margarete ein Symbol tüchtiger und fairer Verwaltung," sagt Herman Bontrager, einstiger Sekretär des MCC-Lateinamerika-Programms. "Sie hat Selbstvertrauen, ist loyal, hat sich ihrer Arbeit verschrieben, ist fair und tüchtig."

Peter und Elfrieda Dyck, langjährige MCC-Arbeiter, erinnern sich gern an ihren Kontakt mit Braun. "Es besteht ein Band zwischen Menschen, die sich den gleichen Werten, der Hingabe zum Dienst und Liebe zur Kirche verschrieben haben," sagte Peter. "Wir spüren diese Verbundenheit mit Margarete."

Die Dycks lernten Braun kennen, als sie die ersten beiden MCC-Freiwilligen auf dem Schiff waren, mit dem sie nach Paraguay fuhr. "Alle 1700 Flüchtlinge an Bord mußten in jenen drei Wochen mithelfen, damit alles geregelt war. Margarete war ganz zur Stelle," sagte Elfrieda.

"Ich erinnere mich an ihr gutes Gedächtnis, als wir MCC-Kleidung am Bord verteilten. Margarete erinnerte sich, wer was erhalten hatte, und war in der Lage, in ihrer ehrlichen, praktischen Weise sicherzumachen, daß niemand um mehr als seinen fairen Teil bat."

Die Dycks wiesen auch auf Brauns herrlichen Sinn für Humor hin. "Sie lacht leicht und sie lacht oft."

Auf dem Weg nach Paraguay half Braun Elfrieda einmal bei der Verteilung von Babybekleidung. "Als die Mütter alle ihre Zuteilung bekommen hatten, gaben wir bekannt, daß alle Schwangeren kommen und sich einige Sachen holen dürften," erinnert Elfrieda sich. "Margarete war am Eingang der Stelle, wo wir die Sachen verteilten. Als sie ein jungverheiratetes Mädchen sah, rief sie erstaunt: 'Du auch?' "

"Margarete wußte, daß das junge Mädchen nur vortäuschte, daß sie schwanger war. Natürlich hoffte das Mädchen, eines Tages ein Kind zu bekommen, und dann würde sie nicht viel für das Kind kaufen können. So ließen wir sie ein und gaben ihr trotzdem einige Sachen. Das war Margaretes direkte, offene, aber nette Weise im Umgang mit anderen. Sie hatte eine gute Menschenkenntnis."

Peter wies, wieder ernster werdend, auf Brauns Hingabe an die mennonitische Kirche im allgemeinen hin. "Mit ihren Fähigkeiten hatten Margarete viele andere Möglichkeiten, aber sie wählte es mit Bedacht, Bedürftigen durch die Kirche zu helfen."

1957 beteiligte Braun sich am Internationalen Austauschprogramm des MCC und arbeitete sechs Monate im MCC-Büro in Akron. Dort war es ihr Hauptprojekt, im Suchdienst nach Menschen zu forschen, die seit dem zweiten Weltkrieg vermißt waren. Sie verbrachte weitere sechs Monate in Newton, Kansas, in der Dienstprogramm-Abteilung der Zentrale der General Conference Mennonite Church.

In den letzten Jahren hat Braun nur teilzeitig in Asuncion gearbeitet, während das MCC die Bürotätigkeit dort nach und nach einstellte. Sie bemerkte einmal über den Wechsel: "Obwohl die Arbeit in diesem Büro abnimmt, habe ich das innere Gefühl, daß mein Leben nicht unbedeutend gewesen ist."

Das MCC beschloß, das Büro in Asuncion in diesem Jahr offiziell nach Brauns Scheiden zu schließen. Das Schließen erfolgt auf einer positiven statt einer negativen Note laut Rich Sider, der gegenwärtige MCC-Lateinamerika-Sekretär. "Die Arbeit liegt jetzt in den Händen paraguayscher Mennoniten. Das MCC wird weiterhin finanzielle Mittel zur Verfügung stellen, aber sie tun eindeutig ihre eigene Arbeit."

Bei einem Besuch in Paraguay im Juli verabschiedeten Sider und Bontrager sich von Braun. "Keine Tränen," forderte Braun, "als sie darauf bestand, die beiden Männer zum Essen in ein Restaurant zu führen.

Trotz ihrer Forderung war es, sagt Bontrager, "ein gefühlvoller Abschied. Ich habe nur gute Erinnerungen an die Zeit der Zusammenarbeit mit Margarete. Sie hat mit vielen anderen zusamengearbeitet. Als ich meine Arbeit zusammen mit ihr anfing, war mein jugendliches Alter kein Hindernis für sie, und die gegenseitige Achtung verwandelte sich bald in eine Freundschaft, die ich schätze."

Braun, die jetzt 78 Jahre alt ist, wird ihren Ruhestand in Paraguay verbringen, wo sie bei ihrer verwitweten Schwester wohnt.

Andrea Schrock Wenger

* * * * *

Zum Weihnachtsgeschenk

geben Sie in diesem Jahr die

Mennonitische Rundschau

Nur $16.00 (25 DM) das Jahr
oder
$32.00 (50 DM) Luftpost, Einzelexemplare

Bestellungen bis zum 10. Dezember kommen zu Weihnachten an.

Ich bestelle die ***Mennonitische Rundschau*** für:

Name: _____

Adresse: _____

_____

Man schicke die Bestellung an:

Mennonitische Rundschau
159 Henderson Highway
Winnipeg, Man., R2L 1L4

12.801 Demjanenko, Margarete/Janzen 12.12.33 Altajsk. Kray
12.802 Demjanenko, Viktor 03.02.63 Issyk
12.803 Demjanenko, Ingrid/Janzen 05.08.64 Issyk
12.804 Demjanenko, Eduard 06.05.87 Issyk
Eingetroffen am 22.07.87 aus Issyk
Adresse: Auf der Tüte 22/8, 4750 Unna-Massen

12.805 Funk, Heinrich 23.10.50 Krasnogorsk
12.806 Funk, Maria/Bergen 15.06.52 Slatoursk
12.807 Funk, Helene 07.10.73 Dshambul
12.808 Funk, Werner 07.02.77 Dshambul
12.809 Funk, Melitta 15.10.78 Dshambul
12.810 Funk, Heinrich 10.05.80 Dshambul
12.811 Funk, Anton 09.03.82 Dshambul
12.812 Funk, Peter 03.11.83 Dshambul
Eingetroffen am 22.07.87 aus Dshambul
Adresse: Auf der Tüte 103/III, 4750 Unna-Massen

12.813 Funk, Johann 24.07.11 Schöndorf/Ukr.
12.814 Funk, Margarete/Schapanskij 02.12.10 Steinfeld/Ukr.
Eingetroffen am 22.07.87 aus Dshambul
Adresse: Auf der Tüte 113/L, 4750 Inna-Massen

12.815 Janzen, Johann 26.09.25 Chortitza/Ukr.
12.816 Janzen, Raissa/Pschenitschnikowa 10.06.33 Wologda
Eingetroffen am 18.07.87 aus Wologda
Adresse: Auf der Tüte 130/III, 4750 Unna-Massen

12.817 Klassen, Hans 13.03.50 Novosibirsk
12.818 Klassen, Gertrud/Kröger 18.02.48 Novosibirsk
12.819 Klassen, Irina 22.09.72 Novosibirsk
12.820 Klassen, Andrey 28.02.79 Novosibirsk
Eingetroffen am 23.07.87 aus Novosibirsk
Adresse: Auf der Tüte 132/III, 4750 Unna-Massen

12.821 Kühn, Andreas 02.10.52 Karaganda
12.822 Kühn, Helene/Enbrecht 21.10.53 Altajsk. Kray
12.823 Kühn, Viktor 09.09.74 Saran
12.824 Kühn, Andreas 03.03.77 Saran
12.825 Kühn, Erika 20.11.79 Fergana
12.826 Kühn, Artur 28.12.80 Fergana
12.827 Kühn, Margarete 28.12.80 Fergana
12.828 Kühn, Regina 02.07.83 Fergana
12.829 Kühn, Renate 15.01.86 Fergana
Eingetroffen am 26.07.87 aus Fergana
Adresse: Auf der Tüte 70/II, 4750 Unna-Massen
12.830 Lange, Alfred 31.10.48 Bui/Kostroma/RSFSR
12.831 Lange, Valentina/Matties 19.07.50 Kopejsk/Tscheljab.
12.832 Lange, Eduard 25.03.71 Issyk
12.833 Lange, Eleonore 14.03.73 Issyk
12.834 Lange, Harald 13.06.76 Issyk
12.835 Lange, Anna/Hübert 22.10.14 Eichenfeld/Sap.
Eingetroffen am 09.07.87 aus Issyk
Adresse: Auf der Tüte 22/IV, 4750 Unna-Massen

12.836 Unger, Peter 13.02.54 Leninsk-Kusnetzk
12.837 Unger, Maria/Schulz 06.02.56 Slawgorod
12.838 Unger, Helene 02.06.76 Tokmak
12.839 Unger, Anna 26.12.77 Tschui
12.840 Unger, Heinrich 27.02.79 Tschui
12.841 Unger, Jakob 23.02.80 Tschui
12.842 Unger, David 28.03.81 Tschui
12.843 Unger, Natascha 02.06.82 Tschui
12.844 Unger, Nikolai 21.08.83 Tschui
12.845 Unger, Maria 15.05.85 Tschui
12.846 Unger, Peter 01.10.86 Tschui
Eingetroffen am 23.07.87 aus Tschui
Adresse: Auf der Tüte 130, 4750 Unna-Massen

12.847 Wolf, Otto 14.09.27 Bergdorf/Odessa
12.848 Wolf, Helene/Klassen 02.05.30 Margenau/Sapor.
12.849 Klassen, Helene 14.12.10 Margenau/Sapor.
Eingetroffen am 30.07.87 aus Duschanbe
Adresse: Auf der Tüte 123/IV, 4750 Unna-Massen

Liste 220

12.850 Dick, Jakob 16.11.82 Petschory/Pskov
12.851 Dick, Paul 08.05.85 Petschory/Pskov
12.852 Dick, Peter 05.05.87 Petschory/Pskov
Eingetroffen am 31.05.87 auf Petschory/Pskov
Adresse: Auf der Tüte 103/III, 4750 Unna-Massen
Nachtrag zu Familie Jakob Dick, Liste 216

12.853 Fast, Helene 09.03.76 Olgeno/Kasachstan
12.854 Fast, Alexander, 20.10.77 Olgeno/Kasachstan
12.855 Fast, Katharina 08.08.79 Olgeno/Kasachstan
12.856 Fast, Petrus 24.04.81 Petschora/RSFSR
12.857 Fast, Hans 05.04.83 Petschora/RSFSR
12.858 Fast, Andreas 02.06.84 Petschora/RSFSR
12.859 Fast, Margarete 20.09.85 Petschora/RSFSR
Eingetroffen am 23.05.87 aus Petschora/RSFSR
Adresse: Auf der Tüte 22/I, 4750 Unna-Massen
Nachtrag zu Familie Peter Fast, Liste 214
12.860 Harder, Boris 09.12.48 Archangelsk
12.861 Harder, Nina/Platonowa 02.01.49 Krasnaja Retschka
12.862 Harder, Ella 15.07.73 Krasnaja Retschka
12.863 Harder, Borris 08.05.79 Krasnaja Retschka
12.864 Harder, Viktoria 15.07.81 Krasnaja Retschka
12.865 Harder, Albert 11.05.84 Krasnaja Retschka
Eingetroffen am 3.08.87 aus Krasnaja Retschka
Adresse: Auf der Tüte 117/III, 4750 Unna-Massen

12.866 Harder, Gerhard 11.08.47 Kopejsk/Tscheljabinsk
12.867 Harder, Inge/Schmidt 02.01.48 Tscheljabinsk
12.868 Harder, Luise 20.04.70 Tscheljabinsk
12.869 Harder, Marianne 01.10.73 Irkutsk
12.870 Harder, Katharina 30.09.78 Kopejsk/Tscheljab.
12.871 Harder, Hans 02.04.82 Kopejsk/Tscheljab.
12.872 Harder, Margarete 22.07.84 Tscheljabinsk
12.873 Harder, Rudolf 25.01.86 Tscheljabinsk
Eingetroffen am 26.07.87 aus Tscheljabinsk
Adresse: Auf der Tüte 127/II, 4750 Unna-Massen

12.874 Janzen, Johann 12.08.34 Franzfeld/Molotschn.
12.875 Janzen, Elisabeth/Kehler 07.04.35 Wladiwostok
12.876 Janzen, Anna 31.03.55 Perm
12.877 Janzen, Lillian 23.06.59 Perm
12.878 Janzen, Johann 11.01.63 Issyk
12.879 Janzen, Harry 12.03.66 Issyk
12.880 Janzen, Agathe 12.07.67 Issyk
12.881 Janzen, Helene 22.05.70 Issyk
12.882 Janzen, Larissa 30.10.71 Issyk
12.883 Janzen, Rufina 27.09.73 Issyk
12.884 Janzen, Peter 27.12.77 Issyk
Eingetroffen am 27.07.87 aus Issyk
Adresse: Auf der Tüte 43/IV, 4750 Unna-Massen
12.885 Janzen, Walter 30.01.60 Pokatinowka
12.886 Janzen, Valentina/Desjatnikowa 11.04.66 Pokatinowka
12.887 Janzen, Benjamin 26.02.85 Issyk
12.888 Janzen, Eugen 12.03.86 Issyk
Eingetroffen am 27.07.87 aus Issyk
Adresse: Auf der Tüte 43/IV, 4750 Unna-Massen
12.889 Kehler, Jakob 16.06.41 Hochfeld/Kriwoi Rog
Eingetroffen am 27.07.87 aus Issyk
Adresse: Auf der Tüte 43/IV, 4750 Unna-Massen
12.890 Peters, Andreas 10.10.53 Iwanowskaja Obl.
12.891 Peters, Irene/Friesen 21.06.52 Orenburg
12.892 Peters, Viktor 21.03.78 Dshambul
12.893 Peters, Andreas 15.05.82 Dshambul
12.894 Peters, Lilli 11.07.85 Dshambul
Eingetroffen am 31.07.87 aus Dshambul
Adresse: Aussiedler-Notwohnheim, 4619 Bergkamen-Oberaden
12.895 Rogalsky, Paul 03.04.46 Omsk
12.896 Rogalsky, Lilli/Voth 15.08.52 Prokopjewsk/Novosib.
12.897 Rogalsky, Sinaida 05.04.71 Gagra/Grusien
12.898 Rogalsky, Alzina 16.09.72 Gagra/Grusien
12.899 Rogalsky, Anna 04.06.74 Gagra/Grusien
12.900 Rogalsky, Lilli 26.05.76 Gagra/Grusien
12.901 Rogalsky, Elvira 21.07.78 Gagra/Grusien
12.902 Rogalsky, Paul 27.01.80 Gagra/Grusien
12.903 Rogalsky, Rufina 05.07.81 Gagra/Grusien
12.904 Rogalsky, Tina 26.05.83 Gagra/Grusien
12.905 Rogalsky, Regina 16.06.85 Gagra/Grusien
12.906 Rogalsky, Theresa 11.04.87 Gagra/Grusien
Eingetroffen am 5.8.87 aus Gagra/grusien
Adresse: Aussiedler-Notwohnheim, 4619 Bergkamen-Oberaden

12.907 Wolf, Peter 14.12.53 Belowo/Kemerowo
12.908 Wolf, Maria/Matthies 03.09.56 Botanino
12.909 Wolf, Elvira 14.08.79 Issyk
12.910 Wolf, Larissa 18.09.80 Issyk
12.911 Wolf, Eduard 26.05.82 Issyk
12.912 Wolf, Anna 22.05.84 Issyk
12.913 Wolf, Peter 21.11.85 Issyk
Eingetroffen am 29.07.87 aus Issyk
Adresse: Auf der Tüte 73/IVC, 4750 Unna-Massen

Wir brauchen Kraft

Wir brauchen Kraft empor zu steigen
auf Adlersflügeln, Herr, zu dir;
Wir brauchen Kraft uns still zu beugen
und dein zu harren für und für
Wir brauchen Kraft dein Lob zu mehren
und dir zu dienen, dich zu ehren.

Wir brauchen Kraft in Lebensstürmen
wenn unruhvoll das Herze schlägt
Kraft brauchen wir, wenn Wolken türmen
und alles wankt und sich bewegt
Getrost doch auf den Herrn zu blicken
in seinen Willen sich zu schicken.

Wir brauchen Kraft für Leib und Seele
Wenn wir den Weg gehn himmelan,
Damit es uns an keinem fehle,
womit man besser dienen kann,
O, gib uns Kraft mit heilgen Trieben,
O, Heiland, immer mehr zu lieben!

Wir brauchen Kraft, um zu vergessen,
was hinten liegt, ob Freud, ob Leid
Kraft gib uns, Herr, um zu ermessen
das Glück der ew'gen Seligkeit,
Kraft, um von einem Tag zum andern,
dem ew'gen Ziele hinzuwandern.

Eingesandt von Frau Tina Dick, Clearbrook, B.C.

Der Allerhalter.

Lobet den Schöpfer, des Güte stets währet,
bringet ihm freudig Anbetung und Dank!
Preist ihn, der alles, was atmet, ernähret,
singet ihm, Völker, mit Jubelsang!

Ewiglich währt des Erhabenen Güte,
breitet sich aus durch die weite Natur,
spendet in Fülle den Bäumen der Blüte,
Blumen den Wiesen und Saaten der Flur!

Mächtig erschallen die tobenden Wetter,
fürchterlich rollen die Donner heran;
zittern wir, plötzlich erscheint er als Retter,
selber im Sturm wird uns Gutes getan.

Und die erwärmenden Strahlen der Sonne
fallen auf saatenumwogetes Feld;
Quellen der Labung, des Segens, der Wonne
strömen von ihm, dem Erhalter der Welt.

Herzen zu höheren Freuden zu heben,
Leben dem schlummernden Geiste zu leihn,
prangen die Berge mit grünenden Reben,
triefen die Höhen von Öl und von Wein.

Fallet vor ihm, dem Erhabenen, nieder,
preiset ihn, Völker, und dienet ihm gern!
Weihet Jehovah Anbetung und Lieder!
Alles, was Odem hat, lobe den Herrn! Cramer

Bibelstudien für Erwachsene

Gottes Wort fortwährend durch 100 Jahre gelehrt.

Evangelische Lektionen die den Weg zur Seligkeit und das Leben der christlichen Nachfolge verkünden.

Schöpfung ist ein fortwährendes Ereignis: Studien in 1.Mose, von Henry Kliewer, Vancouver, und Gerhard Ens, Winnipeg, geschrieben. September bis November 1987.

Der Ruf in die Nachfolge: Studien in Matthäus von Helmut Isaak, Sardis, British Columbia, und Dietrich Rempel, Chilliwack, British Columbia, geschrieben. Dezember 1987 bis April 1988.

Im Glauben vorwärts schauen: Studien in Hebräer, von Jakob Friesen, Clearbrook, British Columbia, geschrieben. April bis Mai 1988.

Viertel jährlich herausgegeben für $8.00 pro Jahr. Zwei oder mehr Kopien an eine Adresse, $1.65 pro Quartal.

Um ein freie Probekopie zu erlangen, schreiben Sie an: Faith and Life Press, Box 347, Newton KS 67114 U.S.A.

Dein Heim

Dein Heim, wenn es ein Heim für dich nur wär,
Kein Freund erwärmte sich an deinem Herde,
Kein liebend Wort, in deiner Seele mehr,
Daß ein betrübtes Herz getröstet werde,

So wär dein Heim — ein Heim verödet doch,
Beseelt von keinem Hauch der Christenliebe,
Selbst wenn auch Erdenglanz und Reichtum noch
Ein leerer Trost in deinen Räumen bliebe.

So wär der Segen, den uns Gott beschert,
Wenn nicht der Wand'rer an der Schwelle wüßte,
Daß ihn an deinem heimisch trauten Herd,
Auch eine Seele voll Erbarmen grüßte?

Dein Heim soll auch ein Heim für andre sein,
Ein Gott geweihtes Plätzchen auf der Erde,
Daß die Liebe, die im Glauben rein,
Ein müdes Herz dort aufgerichtet werde!

Auch wenn ein Armer bei dir eingekehrt,
Daß zum Erbarmen er dein Herz erweiche,
So tue wie der Herr zu tun dich lehrt,
In Seinem Namen deine Gabe reiche!

Ein Sonnenstrahl erwärmt solch trautes Heim,
Ob Feld und Flur auch Schnee und Eis bedeckte,
Der aus der Liebe ew'gem Frühlingskeim
Die Blüte der Barmherzigkeit dir weckte.

40 Jahre Radiodienst

Mennonite Brethren Comunications

mbc
mbc
mbc

1947

Betet für die Zukunft!

1987

mbc
mbc
mbc

Dankt Gott für die Vergangenheit!

HABEN SIE ARTHRITIS?

Wir bieten Ihnen den Urlaub Ihres Lebens —
21 Tage in Bad Schönborn

Für nur $2,350.00.

(Ab Winnipeg, Hin- und Rückflug). Passagiere aus Vancouver, Edmonton, Calgary und Regina zahlen mehr für ihren Flug. Passagiere aus Toronto erhalten eine Preisermäßigung.

1 Ledertui für Ihren Reisepaß * 1tägige Tour nach Heidelberg * 1tägige Tour nach Frankfurt * 1tägige Tour in den Schwarzwald * 1 Tour mit Weinproben * 18 Behandlungen, Thermalbäder, Schwefelbäder und Massagen (je nach Anweisungen eines Arztes).
BÜFFET FRÜHSTÜCK
Unterbringungen: Doppelzimmer mit Toilette und Dusche.
Einzelpersonen zahlen $100.00 mehr.

GÖNNEN SIE SICH ETWAS EINMALIGES UND GENIEßEN SIE DEN URLAUB IHRES LEBENS!

Nähere Auskunft, auch in deutscher Sprache, durch Irene Kurtz
AYR TRAVEL LTD.
"BOOK WITH AYR — WE WERE THERE"
310 Sherman Street, Winnipeg, Manitoba R3E 2A3
Telefon: (204) 783-2973

Stellenangebot

Deutschsprechende "Kinderbetreuerin" für einen 2 jährigen Jungen (und manchmal ein Baby Mädchen), in Nord Kildonan; 2 Tage pro Woche; 8:30 - 5:00; $40.00 pro Tag.
Tel. 947-1200 Tags
(Armin Martens)

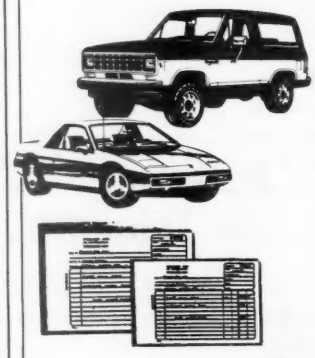
Haus zu verkaufen

2 Schlafzimmer, Garage und "workshop" angebaut. Modern gebaut, ohne Keller. Lot 60 x 160. Preis $60,000
Jacob I. Bergen
42670 S. Sumas Rd.
Sardis, B.C., V2R 1B3
Tel. 823-6548

Eine Kreditlinie von CROSSTOWN...

DIE ANTWORT,

wenn Sie Geld brauchen für irgendwas!



Eine Kreditlinie von Crosstown ist leicht, passend und wirksam — der idealle Weg Bargeld zu haben, wenn Sie's brauchen für spezielle Einkäufe, Gelegenheitskäufe, Anlagen, dringende Abrechnungen oder sonstwas — Zinsen werden nur für die Summe angerechnet, die Sie schulden, und nur für die Zeit, die Sie die Summe schulden.

Befragen Sie sich heute noch über eine Kreditlinie!

Schneller, kundiger finanzieller Dienst für die mennonitische Gesellschaft von Manitoba für mehr als 40 Jahre.

Crosstown Credit Union Limited

171 Donald Street	1250 Portage Avenue	1200 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba	Winnipeg, Manitoba	Winnipeg, Manitoba
R3C 1M4	R3G 0T6	R2G 1L6
947-1243	783-7081	338-0365

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Katharina Unruh †

(Halbstadt, Neuland)

Es war der Wunsch meiner Mutter ihr Lebensverzeichnis in der Rundschau zu veröffentlichen.

Ich, Katharina Unruh (Klassen), wurde in Alexandertal, Molotschna den 18. Juni 1910 geboren. Meine Eltern waren Franz und Aganetha Klassen, (Suderman). Dort habe ich eine schöne Kindheit und Jugendzeit verlebt. Den Frieden mit Gott durfte ich in dem Spruch: "Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken", finden. Mit 17 Jahren wurde ich auf mein Bekenntnis von Bruder Heinrich Ens getauft und in die MBG zu Alexandertal aufgenommen. Viel Segen habe ich durch die Gemeinschaft der Kinder Gottes durch Gesang und Musik erlebt.

Am 18. Januar 1934 trat ich mit David Unruh in den Ehestand. 38 Jahre haben wir Freud und Leid geteilt. Der Herr schenkte uns 6 Kinder, zwei sind im Kindesalter gestorben. Unser Sohn Jakob von dreieinhalb Jahren mußte auf der Flucht in einem Krankenhaus operiert werden und wir haben nie mehr eine Nachricht von ihm erhalten. Wir hoffen auf ein Wiedersehn beim Herrn.

Ich bin seit 1942 leidend an Gelenkrheumatismus und seit 1949 kann ich nicht mehr gehen. Doch der Herr hilft tragen. Ihm sei die Ehre dafür.

(Soweit hat unsere Mutter selbst geschrieben.)

Mama mußte oft ins Krankenhaus wegen ihren großen Schmerzen. Dr. Rakko hat anfangs noch viel versucht, ihr die Schmerzen zu lindern. Aber Ihre Beine blieben steif.

1959 feierten unsere Eltern im Beisein ihrer Kinder und der Gemeinde ihre Silberhochzeit. 1972 wurde unser lieber Vater von ihrer Seite genommen.

Trotz all der langen schweren Jahren des Leidens sind wir als Kinder froh und dankbar, daß unsere Mutter Glauben gehalten hat und daß wir eine betende Mutter hatten. Auf ihrem Krankenlager hat Sie wenig geklagt. Wenn neue Schwierigkeiten hinzukamen, meinte Sie, auch das ist noch für mich bestimmt.

Die letzten Jahre war Mutter die meiste Zeit zuhause und wurde von Tochter Agnes gepflegt.

Am Sonntag, den 21. Juni, feierte Mutter noch Ihren 77. Geburtstag im Kreise ihrer Verwandten. Um es ihrer Tochter etwas leichter zu machen fuhr sie ins Krankenhaus. Dort verschlechterte sich ihr Zustand, eine Woche war es sehr schwer, bis der Herr sein müdes Kind heimholte, am 7. Juli 1987.

Sie hinterläßt 3 Kinder, einen Schwiegersohn, eine Schwiegertochter und 3 Großkinder, Tochter Agnes Unruh, Sohn David und Elvira Unruh, Tochter Anni und Woldemar Jefremow, 3 Schwägerinnen, eine Schwester Neta Klassen in Deutschland und eine Schwester Annchen Klassen in Rußland.

Ihr Begräbnis war am 8. Juli 1987. Unter großer Beteiligung wurde Sie zu Grabe getragen. Wir freuen uns auf ein Wiedersehn beim Herrn.

Die trauernden Kinder

Aganetha Braun †

(Herbert, Saskatchewan)

Das Begräbnis für Schwester Aganetha Braun (Andres) wurde im Versammlungshaus der Mennoniten Brüdergemeinde am Freitag den 21. August abgehalten.

Nachdem Bruder Calvin Penner etliche einleitende Bemerkungen gemacht, las Bruder Bill Buller Psalm 90 und betete. Das Lied "Er führet mich" wurde von 4 Großsöhnen gesungen.

Zum Text für seine Ansprache las Pastor Calvin Penner Johannes 14, 1-6 und sprach zum Thema "Heimwärts gerichtet". Alle, die Jesus als ihren Heiland und Herrn angenommen, sind auf dem Wege zu dieser himmlischen Heimat. Was ist Heim? Heim ist ein Ort, wo wir Ruhe und Sicherheit finden. In Hebräer 12 spricht der Apostel von einer Wolke von Zeugen. Schwester Braun ist diesen beigetreten und sie ermutigen uns den Lauf weiter bis zur Vollendung zu führen.

Das Lebensverzeichnis wurde vom Sohn Corny Braun gelesen, nachdem die Versammlung das Lied "Jesu Heiland Steure Du" gesungen. Dann sangen die Großsöhne "Wenn Friede mit Gott meine Seele durchdringt". Die Versammlung sang das Lied "Meinen Heiland werd ich kennen" zum Schluß.

Lebensverzeichnis:

Unsere Mutter Aganetha Braun, wurde ihren Eltern Kornelius und Elizabeth (Schulz) Andres am 3. Januar 1896 in Rosenbach, Rußland geboren. Sie kam mit ihren Eltern im November 1901 nach Winkler,

Manitoba, Canada. In 1907 zogen sie nach Saskatchewan und siedelten südöstlich von Herbert im Greenfarm District an.

In 1912 nahm sie Christus als persönlichen Heiland an und wurde im selben Jahr getauft und in die Herbert Mennoniten Brüdergemeinde aufgenommen.

Am 7. November 1915 trat sie in die Ehe mit ihrem geliebten Gattin Frank Braun. Nach ihrer Heirat wohnten sie auf einer Landwirtschaft nordöstlich von Herbert im Schoental District. Sie wurden mit vier Söhnen und einer erwählten Tochter gesegnet.

In 1916 zogen sie in die Stadt Herbert. Im Herbst 1977 verlegten sie ihren Wohnort ins Senior Citizens Heim. Kurz darauf am 1. Mai 1978 starb ihr Gatte.

Mutter war ein aktives Glied in ihrer Gemeinde. Ihr Heim war immer offen für besuchende Prediger und andere. Sie sang gerne, liebte Gärtnerei und nahm teil am Schwesternverein.

Am 15. Juli erlitt sie einen Fall und wurde ins Hospital in Swift Current zur Operation gebracht. Sie erholte sich genügend, daß sie am 14. August ins Herbert Hospital übergeführt werden konnte. Hier am Morgen des 17. Augusts 1987 ging sie friedlich heim. Sie erreichte ein Alter von 91 Jahren, 7 Monaten, 14 Tagen.

Im Tode vorangegangen sind ihr: ihr geliebter Gatte Franz Braun in 1978 und ihre Tochter Mary (Andres) in 1913; ihre Eltern, 2 Schwestern und 4 Brüder. Es überleben sie 4 Söhne: Corny (Irene) Port Rowan, Ontario; William (Elma), Henry (Katie), Frank (Elvena); ein Schwiegersohn Peter (Ann) Andres, alle von Herbert, 24 Enkel und 27 Urenkel, 3 Schwestern: Tina Penner, New Westminster B.C., Helena Voth, Mary (John) Voth und Bruder Henry (Sara) Andres alle von Herbert.

Wir werden Mutter vermissen aber sie bleibt uns in liebender Erinnerung als eine, die oft betete um die Errettung anderer besonders ihrer Kinder und deren Familien.

Die Familie

Eingesandt von Anna Redekop

Bertha Dyck †

(Winkler, Manitoba)

Unsere liebe Mutter Bertha Dyck (Bauman) war die sechste in einer großen Familie von 13 Kindern. Sie wurde den 19. Juli 1895 in Alexanderfeld im Kuban in Südrußland geboren. Ihre Eltern waren Jacob und Emma Bauman. Hier besuchte sie die Elementarschule. Sie arbeitete schwer indem sie nach ihren jüngeren Geschwistern aufpaßte, besonders nach einem Bruder, der taubstumm war.

Mama wuchs in einem christlichen Heim auf. Ihr Vater war Sonntagsschul-Superintendent einer Sonntagsschule. Großmutter Bauman wohnte auch in diesem Heim und übte einen positiven Einfluß aus. In ihrem Heim wurde viel gesungen und musiziert. Fast bis Ende ihres Lebens spielte sie die Gitarre und sang Trostlieder für sich und für andere.

Ihr Vater starb als er 44 Jahre alt war. Den 22. September 1913 wanderte sie mit ihrer Mutter, einer Witwe, Großmutter und Geschwistern aus nach Kanada.

Als sie 19 Jahre alt war nahm sie den Herrn Jesus als ihren persönlichen Heiland an und wurde am 8. August 1915 getauft und in die M.B. Gemeinde in Winkler aufgenommen.

Den 11. Juni 1916, trat sie in den Stand heiliger Ehe mit Jacob Dyck. Sie hatten einen schweren Anfang in der Winkler Gegend, aber sie waren glücklich. Diese Ehe wurde mit 6 Kindern gesegnet. Mama erkannte ihre Aufgabe und Verantwortung, die Kinder in der Furcht des Herrn zu erziehen. Zusammen mit Vater taten sie ihr Bestes, die Kindern zum Herrn Jesus zu führen. Sie ist immer eine betende Mutter gewesen, und wußte wohin zu fliehen, um neue Kraft zu holen. Bis zu ihrem Ende hat sie stets für Kinder, Großkinder und Urgroßkinder gebetet. "Ich möchte sie alle im Himmel einst haben," sagte sie.

Es sind so viele Liebestaten, die uns in Erinnerung kommen, wo sie keine Mühe sparte, sie für uns zu tun. Sie dachte an jeden Geburstag in einer besonderen Weise. Ihre Briefe kamen pünktlich, obzwar es für sie in der letzten Zeit schon schwer wurde. Einen Brief hat sie nicht beendigt.

In 1977, im Januar, zogen die Eltern ins Salem Heim. Da starb ihr Gatte plötzlich, schon im Mai Monat. Jetzt 10 Jahre später, wurde Mama ins himmlische Heim gerufen.

Es überleben sie ihre 2 Brüder Nic. Bauman, Mission, B.C.; Bill Bauman, Toledo, Ohio. Im Tode vorausgegangen ist ihr Gatte Jacob P. Dyck, Tochter Evelyn und Tochter Lillian, die Jüngste, mit ihrem Gatten Peter Klassen und mit 6 Kindern in einem Autounglück. Es überleben sie in liebender Erinnerung: Pete und Gattin Mary, Winkler; Jake und Gattin Tina, Kelowna, B.C.; Annie (gewesene Missionarin) und Gatte Sam Buhler, Saskatoon, Sask.; Ella in Winkler; Lena und Gatte Toby Voth, Winnipeg; 14 Großkinder; 17 Urgroßkinder und viele Freunde. Mama schloß ihr Schreiben mit den folgenden Worten: Ihr meine Lieben alle, weinet nicht um mich. Ich bin daheim beim Vater, selig, ewiglich.

Das Begräbnis für Bertha Dyck, geborene Bauman, war Montag, den 14. September, 11 Uhr vormittags in der M.B. Kirche in Winkler. Unser Pastor Herb VanBergen hatte die Leitung. Er betete nach dem Willkommen und gab der Familie folgende Verse als Trost: 1. Thess. 4, 16.17 und 18. Der letzte Vers lautet: "So tröstet euch mit diesen Worten untereinander."

Die Versammlung sang das Lied: "Herr bleib bei uns." Schwiegersohn Toby Voth las das Lebensverzeichnis vor. Eine Gruppe von Ver-

wandten, geleitet von John M. und Lena Peters, sang das wunderschöne Lied, das wir schon lange nicht gehört haben, "Mein Heim". Justina Wiebe sang den Soloteil.

Prediger Frank Friesen, Morden hatte die deutsche Botschaft. Er hatte sie eine Woche zurück besucht. Als sie ins Gebet gingen, hatte sie noch ein längeres Gebet gesprochen. Sein Text war 2. Tim. 4, 7-8 und er konnte die Verse an Schwester Dyck anwenden; auch sie hat einen guten Kampf gekämpft und Glauben gehalten; hinfort ist ihr die Krone der Gerechtigkeit beigelegt.

Der Kaplan im Salem Heim hatte die englische Botschaft. Vor dem Begräbnis in der Kirche hatten sie schon ein Begräbnis im Heim gehabt. Er hatte folgende Verse zur Leichenrede gewählt: 1. Kor. 15,40-44, 49-58. Bertha war ein besonderes Geschenk. Sie war liebend und nicht kritisch. Sie hatte liebende Sorge um die Ihrigen und war eine treue Beterin. Als der Sarg hinausgeführt wurde und die Versammlung stand, sang die Gruppe das Lied: "Gott mit euch, bis wir uns wiedersehn".

Sie wurde auf dem Winkler Friedhof begraben. Der Maria Martha Verein bediente beim Trauermahl.

Im Auftrage, Frau J.J. Janzen

Abram J. Brown †

(Swift Current, Saskatchewan)

Unser Vater Abram J. Brown wurde am 19. Januar 1904 geboren. 1924 heiratete er Anna Rempel und zusammen erzogen sie ihre elf Kinder. Während seinem Leben, als ein Pioniergeschäftsmann und Arbeiter in seiner Umgebung, zeigte er seine Durchsetzungskraft, seinen Optimismus und seine Hoffnung.

Vater war von 1926 bis 1980 ein Farmer; er liebte dieses Leben und für über 54 Jahren war es ihm eine Freude. Er wohnte 11 Jahre in Beechy; drei in Rhineland, 15 in McMahon, 10 in Pennant und 15 in Swift Current.

Für zehn Jahre, zusammen mit der Familie, hatte er in McMahon einen Laden und 15 Jahre verkaufte er Farmgerätschaft. Dort hatte er auch eine Schlachterei und verkaufte Fleisch. Oft übernahm er für andere Farmarbeit. Als er nach Swift Current zog kaufte und verkaufte er auch Ländereien. Er diente der Münizipalität, war Glied der Schulbehörde, der Hospital Behörde und verschiedener Gemeindekomitees. Er schätzte durch's ganze Leben den Fleiß, höhere Bildung, Dienst in der Gesellschaft und Unterstützung von Hilfsorganisationen.

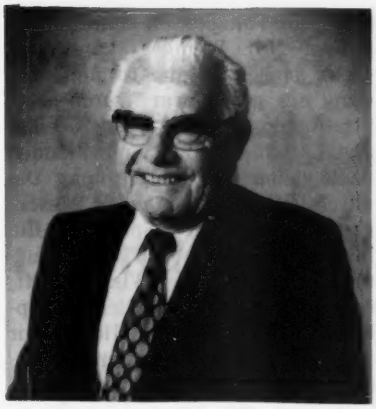
Vater schätzte Musik und Gesang; er sang gerne und spielte Mandoline. In der Rhinefeld Gemeinde leitete er ein paar Jahre den Chor. Diese seine Liebe für Gesang und Musik versuchte er auch uns Kindern weiterzugeben.

Am wichtigsten aber war seine Liebe für seinen Herrn und Erlöser. Regelmäßig las er Gottes Wort und konnte große Teile der Bibel auswendig. Er zitierte oft für Familie und Freunde. Gute Haushaltung im Werk des Herrn war ihm von größter Bedeutung. Die Verse, die er uns hinterließ waren aus Hiob 19, 24-27.

Es betrauern ihn seine Gattin Anna von Swift Current; vier Söhne: Jacob und Betty, Saskatoon; Cornie und Mary, Swift Current; Dick und Marilyn, Sucess; Fred und Geraldine, Prince Albert; sieben Töchter: Gertie und Milton O'Dell, Sucess; Selma und David Gunther, Fort St. John, B.C.; Josephine und John Penner, Swift Current; Laura und Jack Epp, Swift Current; Sylvia und Ejnar Bloom, Turtleford; Darlene und John Washington, Swift Current; Sheila und Peter Froese, Success; 34 Großkinder und 15 Urgroßkinder.

Die Begräbnisfeier für Abram J. Brown wurde am 24. Juli von der Bridgeway Community Kirche aus abgehalten. Pastor Clarence Peters diente.

Im Auftrage, Valerie Redekop



Cornelius Klassen †

(Vineland, Ontario)

Sonntag, den 16. August 1987, entschlief nach kurzem doch schwerem Leiden unser Bruder, Cornelius Klassen.

Die Begräbnisfeier fand am 18. August in unserem Bethause statt. Die Predigerbrüder Murray Unruh und Helmut Koop dienten. Alle Anwesenden wurden zu einem Trauer- und Trostmahl eingeladen. Beisetzung war auf dem Friedhof bei Vineland. Bruder Unruh diente dabei.

Das Lebensverzeichnis wurde von Sohn Herb Klassen vorgelesen.

Lebenslauf:

Unser Vater Cornelius Klassen wurde am 20. April 1907 in Prangenau Südrußland geboren. Er emigrierte 1924 mit seiner Mutter, seinem jüngeren Bruder und drei jüngeren Schwestern nach Canada, Alberta. Im Jahre 1921 übergab er sein Leben dem Herrn und wurde in demselben Jahre getauft. Im Jahre 1925 schloß er sich der Allianz Gemeinde in Crowfoot, Alberta an. Hier in 1930, heirate Vater Tina Baerg.

Die Ehe wurde mit zwei Söhnen gesegnet. 1935 zog die Familie nach Coaldale, Alberta. 1976 starb seine Gattin. Im Jahre 1977 kam Vater nach Vineland, Ontario und heiratete unsere Mutter Annie Baerg. Dadurch bildete sich eine große, sehr glückliche Familie.

Unsere Erinnerungen an unseren Vater sind sehr positiv. Er war Tischler. Er gab dann das Handwerk im Jahre 1972 auf. Doch für uns schie-

nen seine Fähigkeiten kein Ende zu haben. Nur Weniges, kannte er nicht, obgleich seine formelle Bildung nur gering war. Durch seine Strebsamkeit bildete er sich selber aus. Er liebte das Reisen. Sie kamen nach vielen Ländern Europas. Dadurch bekam er ein weites Wissen. Er beherrschte drei Sprachen. Ihn interessierten nicht nur die Erzeugnisse menschlicher Wissenschaft, sonder auch Gottes herrliche Schöpfung. Oft rief er aus: "Haben wir nicht einen wunderbaren Schöpfer!" Wir als Familie werden es sehr vermissen, daß wir nicht mehr zu Vater kommen können um seine Meinung und seinen Rat zu erfragen. Ebenso wird und seine Empfindung für Humor, die er noch auf seinem Sterbebett mit uns teilte, fehlen. Die Familie war Vaters Leben. Er konnte nie genug für uns tun, doch schätzte er jede kleine Tat, die wir für ihn machten, sehr.

Vater feierte seinen 80. Geburstag im vergangenem April. Alle Familienglieder außer etlichen wenigen Enkeln waren bei diesem freudigen Erlebnis zugegen. Dieses war der Höhepunkt seines Lebens. Bald darauf erkrankte er. Er hatte ein kurzes aber sehr schweres Leiden. Wir sind sehr dankbar, daß seit dem April jeder von uns Kindern, Enkeln und der Urenkeln, die Gelegenheit hatten, mit Vater und Mutter zu weilen, und daß ein jeder von uns die Gelegenheit hatte von ihm Abschied zu nehmen. Wir alle achteten es sehr. Wir freuen uns die Gewißheit zu haben, daß unser Vater bei seinem Herrn und Heiland ist. Ihn zu betrauern hinterläßt Vater seine geliebte Gattin, und seine Kinder: Dorothy Baerg, Erna (Art) Reimer, Rudy (Doreen) Baerg, Hilda (Jack) Boldt, Erwin (Eunice) Klassen, Elsie (Ray) Rempel und Herb (Elsie) Klassen, neunzehn Enkel und einen Urenkel, viele Verwandte und Freunde. In unserer Trauer halten wir uns als Familie an den 23. Psalm.

Die Familie
Eingesandt von P. Lodde

Susanna Kliewer

(Clearbrook, B.C.)

Ich, Susanna Kliewer wurde den 2. Februar 1897, in Orloff Sagradowka, in Südrußland geboren. Meine Eltern waren Dietrich und Katharina (Bergen) Neufeld. — Zuerst waren eine ganze Reihe von Halbgeschwistern aus Vaters erster Ehe, nämlich: Heinrich, Dietrich, Jakob und Lena. Dann war die Schwester Tina (Wiebe) aus Mutters erster Ehe. Dann kamen die rechten Geschwister: Johan, und ich, Susanna, Abram, Peter, Nickolai, Isaak, Bernhard und Gerhard Neufeld. Alle sind mir im Tode vorangegangen.

Als ich noch jung war, und bald die Schule besuchen sollte, da habe ich mich schon mächtig gefreut, denn lernen ging mir immer sehr gut, besonders wichtig waren mir immer die biblischen Geschichten, die der Lehrer uns erzählte. Auch die Jugendjahre vergingen ganz gut. Ich lernte einen jungen Mann kennen, nämlich Peter Kliewer und wir haben dann 1915 geheiratet. Nicht lange danach fingen bald schwere Zeiten an. Viele Menschen wurden von den Machnowzenbanden ermordet. Auch wir lebten ständig in Angst. Dann habe ich dem Herrn versprochen; wenn du mich am Leben erhältst, will ich mich dir auch ganz übergeben, was ich dann auch später getan habe. Ich wurde in der Allianz-Gemeinde getauft und aufgenommen. Später durften wir, zusammen mit vielen andern nach Paraguay auswandern, wo wir bis 1977 gewohnt haben. Uns wurden auch elf Kinder geschenkt, von denen drei im Kindesalter starben. Als dann später mein Mann starb, haben die Kinder mich nach Canada kommen lassen, wofür ich sehr dankbar bin. Es war für mich sehr schwer in der großen Hitze zu leben.

Unsere Kinder sind: Witwe Suse Doerksen mit Familie in Paraguay, Tina und Mann Peter Hildebrandt in Paraguay, mit Familie, Sohn Peter und Frau Anna mit Familie in Paraguay, Lena und Mann Dietrich Rempel und Familie in Paraguay,Maria und Mann Jakob Friesen und Familie in Deutschland, Luise und Mann Jacob Schierling in Canada,Sohn Jakob und Frau Erna und Familie in Canada, Erika und Mann Abram Schierling und Familie auch in Canada.

Soweit die Aufzeichnungen der Mutter.

Von unserer Mutter können wir als Kinder nur noch hinzufügen: Mutter ist uns immer ein gutes Beispiel gewesen. Sie war immer so dankbar und auch fest im Herrn. Und sie hat auch uns Kinder immer dazu angehalten. Die Bibelstunden mochte sie nie versäumen. Ihr Wunsch und Gebet waren, daß sie und alle ihre Lieben einmal den Herrn von Angesicht schauen möchten.

Mutter feierte am 2. Februar ihren 90. Geburtstag und war bis zuletzt stark genug, ihr Zimmer in Ordnung zu halten, zu lesen und Handarbeiten zu tun. Ihr Tod Sonntagmorgen den 30. August im Mennoheim war für uns unerwartet, aber wir freuen uns, daß sie von allen Beschwerden erlöst, zur ewigen Ruhe eingehen durfte. Die Begräbnisfeier fand am 2. September 1987 in der King Rd. MB. Gemeinde statt. Nach dem Einleitungsgebet und einem allgemeinen Liede verlas Pastor Rufus Loewen das Lebensverzeichnis in deutsch und englisch.

Dann brachte Prediger Abram Klassen die englische Botschaft nach Ps. 116,15. Er betonte die Wichtigkeit eines klaren Bekenntnisses des Glaubens im Leben eines Menschen. Nachdem der Missionschor das Lied: "Auf diesem großen weiten Weltenmeere" gesungen hatte, sprach Pastor Abe Konrad in

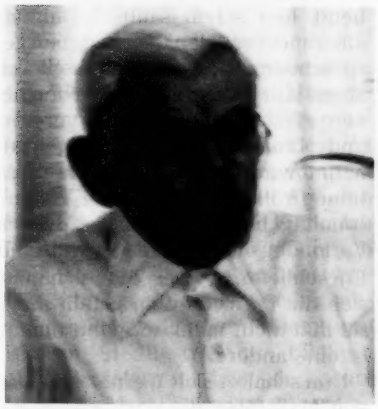
der deutschen Botschaft über Offb. 14, 12.13. "Hier ist Geduld der Heiligen".

Der Chor sang dann das Lied "Lebt Wohl, lebt wohl, ich geh' zur Ruh" und nach kurzem Gebet wurde die Leiche im Hazelwood Friedhof unter den Klängen des Liedes "Wiedersehn, o wie schön" — der ewigen Ruhe übergeben. — Wir trauern, doch wir wissen, sie ist selig beim Herrn.

Sie hinterläßt, nebst den Kindern, 55 Großkinder, 136 Urgroßkinder und 5 Ur-Urgroßkinder.

Ihr Andenken bleibt im Segen.

Die trauernde Familie



John Peter Schulz †

(Winkler, Manitoba)

John Peter Schulz, geliebter Gatte von Anna Schulz (Wiebe) starb den 13. September 1987 im Bethel Hospital in Winkler. Er wurde den 27. Juni 1900 in der Ukraine geboren. Seine Eltern waren Peter und Maria Schultz (Hiebert).

Er wurde den 23. Mai 1922 getauft. In 1923 kam er mit seinen Eltern, einem Bruder Peter und dessen Frau nach Winkler.

Den 28. November 1928, trat er in den Stand heiliger Ehe mit Anna Wiebe, Krongsart. Zusammen farmten sie in der Kronsgart und Plum Coulee Gegend. In 1942 zogen sie nach Elm Creek, wo sie farmten bis sie in den Ruhestand traten. Sie blieben auf der Farm, bis sie in 1984 nach Winkler zogen und wohnten im Heritage Manor.

Es gingen ihm im Tode voran 3 Brüder und 3 Schwestern. Es überleben ihn seine Gattin Anna, 3 Söhne, John und Gattin Helen; Hübert und seine Gattin Margaret; Jake und seine Gattin Irene; 2 Töchter, Leona und Annette; eine Schwester Maria Rempel und Gatte Dietrich; eine Schwägerin Helen Schulz; 8 Großkinder: Anna Moore und Gatte Tim; David und Gattin Tina; Ruth, Daniel, Stephen, Aron, Dwayne und Katherine; 3 Urgroßkinder: Christopher, Peter und David. Er schätzte immer Besuche von Verwandten und Freunden.

Das Begräbnis für Bruder John Schulz war Mittwoch, den 16. September, 2 Uhr nachmittags in der Winkler M.B. Kirche. Die Leitung hatte Pastor Wally Klassen. Nach Willkommen und Gebet zitierte er einen Vers von dem Liede: "Ich brauch dich allezeit, in Freud' und Schmerz, denn ohne dich bleibt leer und öd das Herz."

Seine Trostworte an die Familie waren: Römer 8, 35-39 und Jesaja 41,10. Dann erinnerte er weiter an das Lied: "Ich gehe nicht allein, ich geh' mit Jesus." Die Versammlung sang das Lied: "Meine Heimat ist dort in der Höh."

Prediger P.W. Martens brachte die deutsche Botschaft. Bruder Martens hat jede Woche einen Abend Bibelstunde in den Heritage Apartments. Hier lernte er Geschwister Schulz kennen. Er kannte Bruder Schulz als einen stillen Mann, der den Herrn und sein Wort liebte.

Als Text für seine Botschaft hatte Bruder Martens diesmal Psalm 73,23-28 gewählt. Bruder Schulz hatte auch Kämpfe, aber mit dem Psalmisten sagte er: "Dennoch bleibe ich stets an dir." Er fand völlige Befriedigung beim Herrn. Sein Ziel war, daß der Herr ihn endlich mit Ehren annehmen würde. Das Senior Männerquartett von der Winkler M.B. Gemeinde sang: "Näher daheim." Sohn Hübert las das Lebensverzeichnis vor. Darauf sang das Männerquartett wieder.

Pastor Van Bergen brachte die englische Botschaft. Zur Grundlage hatte er Matthäus 11, 28-30. Er sagte: "In solch einer Stunde braucht man Trost." Der Schwesternverein bediente.

Im Auftrage Frau J.J. Janzen

Registered Retirement Income Fund

•Für den Ruhestand

•Anlagen zur Hilfe von MB Gemeinden

•Von der Regierung gutgeheißen

INCORPORATED NOV. 22, 1945

Canadian Conference of MB Churches Board of Stewardship
(a service agency)

4-169 Riverton Ave.
Winnipeg, MB R2L 2E5
Phone: (204) 669-6575
or
202-2464 Clearbrook Rd.
Clearbrook, B.C. V2T 2X8
Phone: (604) 853-6959

☐ Bitte um ein Pamphlet
☐ Bitte um Besuch

Name _____

Address _____

City _____

Province _____

Postal code _____

... und haschen nach Wind

— Elisabeth Dreisbach — (11. Fortsetzung)

"Jawohl!" pflichtet ihr Helga bei und wirft herausfordernde Blicke um sich.

"Wenn du von deinen Eltern in dieser Weise als von den Alten sprichst", entgegnete ihr Werner jetzt, "dann vermisse ich bei dir den nötigen Respekt oder die Hochachtung."

"Respekt! Hochachtung!" wiederholt Susanne mit wegwerfender Handbewegung, und Werner fragt sich, ob hier vielleicht ähnliche Verhältnisse vorliegen wie in Lieselottes Elternhaus. Nun ergreift Kamilla das Wort. Sie wendet sich an die beiden Mädchen, die soeben gesprochen haben. "Ihr meint, ihr müßt erst einmal alles selbst ausprobiert haben, bevor ihr euch überzeugen laßt oder selbst ein Urteil fällen könnt. Dazu muß ich euch sagen: Wer sich in Gefahr begibt, kommt darin um. Und niemand kann durch einen Sumpf waten, ohne ganz beschmutz zu werden oder gar darin zu versinken."

"Sie sprechen von Gefahr?" fragt einer der Jungen. "Ich möchte wohl wissen, was bei dem gestrigen Bunten Abend gefährlich gewesen sein soll."

"Ist es vielleicht nicht gefährlich, wenn wir einen derartig gemeinen Witz widerspruchslos über uns ergehen lassen und dazu schweigen, als seien wir damit einverstanden? Für mich als Frau war diese Zote, anders kann ich den dreckigen Witz nicht nennen, eine Beleidigung meiner Frauenwürde, und ich bin nicht gewillt, derartiges über mich ergehen zu lassen."

Friedegart und zwei der anderen Mädchen stimmen Kamilla zu. "Ja, das ist wahr!"

"Muß man denn gleich verdorben und schlecht sein, wenn man mal so etwas mit anhört?" fragt einer der Jungen. "Unsere Zeit ist nun einmal anders."

"Wenn wir uns davor anschirmen wollten, müßten wir mit verbundenen Augen und Ohren durch die Straßen gehen", stellt einer fest. "Was wird uns denn an Filmreklame, an Titelbildern mancher Illustrierten, an Schlagern vorgesetzt? Unsere Zeit ist nun einmal sexdurchseucht. Wie sollen wir uns denn davon distanzieren?"

Einige stimmen ihm triumphierend bei. "Recht hast du."

"Ich seh' sie schon gar nicht mehr, die halbnackten geschminkten Weiber auf den Bildern", sagt einer, "jedenfalls denke ich mir nichts mehr dabei."

"Ha, wenn das alles wäre", stellt ein anderer fest. "Die Reklame ist harmlos gegen das, was uns in den Filmen heute aufgetischt wird. Wir bekommen ja geradezu Gebrauchsanweisung auf allen Gebieten, seien es kriminelle oder sexuelle Angelegenheiten."

"Kein Wunder, wenn einer an Erotomanie erkrankt."

"Was ist denn das?"

"Schlag im Lexikon nach", gibt Joachim lachend zur Antwort. Ihm ist es recht, wenn der Sternkranz ein wenig in die Enge getrieben wird. Seit gestern abend ist er wütend auf ihn.

Kamilla wirft ihrem Mann einen fragenden Blick zu. Ist es nicht Zeit, daß er in das Gespräch eingreift? Schließlich sind ja auch eine Anzahl anständiger junger Leute in ihrer Gruppe. Muß ihnen ein solches Reden nicht mehr als peinlich sein, besonders den Mädchen? Aber Werner läßt sie ihre Meinung äußern.

Jetzt mischt sich Benno ein. "Also hört mal, ich bin der Meinung, daß es auf mich selbst ankommt, ob ich den Dreck ansehen und mitmachen will oder nicht. Es mag sein, daß es heute viel schwerer ist als früher, sauber und anständig zu bleiben, wo Schamlosigkeit an der Tagesordnung ist und die Versuchungen für uns Jungen wirklich groß sind, — aber schließlich haben wir alle ein Gewissen, das durch unsere christlichen Elternhäuser und durch die Bibel geprägt ist. Wir können doch wirklich nicht sagen, daß nicht Warnsignale und Wegweiser an unserem Weg gestanden hätten. Ich jedenfalls will mit dem Dreck, der in allerlei Aufmachung geboten wird, nichts zu tun haben. Ich will einen sauberen Weg gehen."

"Bravo", höhnt Joachim. "Bravo du Musterknabe!"

"Mensch, werde doch Pfarrer!"

Werner nickt dem jungen Mann zu. Er freut sich über sein mutiges Bekenntnis. Kamilla wirft einen kurzen Blick hinüber zu Lilo. Totenbleich ist das Mädchen und hebt die Augen nicht von ihren ineinandergekrampften Händen.

Die Diskussion geht weiter. "Was heißt hier schon sauber?" nimmt ein anderer den soeben ausgesprochenen Gedanken auf. "Über Moral läßt sich streiten. Was bei uns von einigen Spießbürgern verpönt und verabscheuungswürdig genannt wird, beurteilen andere Nationen völlig anders. Es gibt Völkerstämme, bei denen gibt es weder Verlobung noch so etwas wie eine Eheschließung. Der Mann nimmt sich die Frau, die ihm gefällt. Sagt sie ihm nicht mehr zu, dann nimmt er eine andere."

Nun schaltet sich Werner ein. "Es gibt Maßstäbe, die darf man nicht einfach vertauschen: Für den, der wirklich Christ sein will, für den gelten auch die biblischen Grundsätze. Sucht einmal in eurer Bibel. Ganz unzweideutig sind darin diesbezügliche Richtlinien gegeben. Gott selbst hat die Ehe und damit die Familie gestiftet. Er will, daß Mann und Frau beieinander bleiben, daß Kinder in ein geordnetes Familienleben hineingeboren werden und im Schutze von Vater und Mutter aufwachsen. Gott will, daß die Ehe sauber gehalten wird — daß man nicht des anderen Ehepartner begehrt. Schon ein solches Begehren, selbst wenn es nicht zur Tat wird, nennt die Bibel Ehebruch. — Gott hat nicht Unheiliges, Unsauberes geschaffen. Auch das Verhältnis zwischen Mann und Frau ist von Gott her edel und schön gedacht. Der Mensch erst hat unter dem Einfluß des Teufels die Gedanken Gottes erniedrigt und in den Schmutz gezogen. Und teuflisch

sind alle Bemühungen in Film, Literatur, Schlager und Vergnügen, die im Menschen ein unsauberes, nicht gottgewolltes Begehren wecken. — Mit völlig falschen Vorstellungen gehen junge Menschen Verbindungen ein, die nicht gottgewollt sind, leben zusammen, als wären sie verheiratet, oder schließen Ehebündnisse und gründen Familien, die vielfach in kurzer Zeit auseinanderbrechen, weil ihnen jegliches Fundament fehlt. Wo aber echte innere Gemeinschaft und Bindung an Gott da ist, da wird auch das körperliche Erlebnis zu einem Geschehen, das den Menschen adelt und ihn nicht erniedrigt, so wie es in ungezählten Fällen ist."

Über die jungen Leute ist ein aufhorchendes Schweigen gekommen. Aus Werners Worten tritt ihnen etwas entgegen, das auch den herausfordernden Spötter zumindest in diesem Augenblick verstummen läßt. Werner fährt fort: "Auf den einzelnen kommt es an. Finde ich Freude an dreckigen Witzen und zweideutigen Gesprächen, an zweifelhaften, zweideutigen, oder besser gesagt, eindeutigen Filmen und Bildern in Illustrierten, Büchern und Broschüren, wie sie heute tausendfach verbreitet werden, dann darf ich mich nicht wundern, wenn meine Phantasie, meine Gedankenwelt und meine Wünsche dadurch geformt werden. Glauben wir nur nicht, daß wir davon innerlich unangetastet bleiben! Und wenn wir auch meinen, es nach außen verbergen zu können, eines Tages kommt es eben doch zum Vorschein. Der Geist, der uns beherrscht, den strömen wir aus. Wir können nichts anderes verbreiten, als die von ihm geprägte Atmosphäre.

Wenn es einem Menschen aber einmal von innen her klar wird, um was es geht, dann hält der sich fern von allem, was ihn herabziehen könnte, dem Grundsatz folgend: Wer Dreck anfaßt, besudelt sich! Dabei wird er konsequent sein und sich bemühen, keine Kompromisse zu schließen. — Es ist klar, daß es für euch junge Menschen der heutigen Generation schwer ist, weil der Zeitgeist die Stimmen der Vernunft und des Gewissens übertönt. Aber hier heißt es, gegen den Strom zu schwimmen. Und das ist noch nie leicht gewesen. Die Entscheidung muß jeder von euch selbst treffen. Wir können raten, ermahnen, bitten und hinweisen auf das, was Gottes Gebote uns lehren. Von meiner eigenen Überzeugung will ich jetzt gar nicht sprechen. Aber bitte, geht mit offenen Augen durch die Zeit. Fragt euch, woher es kommt, daß so viele Ehen scheitern, daß es so viele unglückliche Frauen und Kinder gibt und daß die Selbstmordziffer gerade junger Menschen ständig steigt.

Glaubt doch nicht, daß es einen Verlust für euch bedeutet, wenn ihr Verzicht übt, wenn ihr bewußt wartet, bis Gott euch den rechten Ehepartner an den Weg stellt, wenn ihr euch fernhaltet von dem, was die Welt so schillernd und verlockend darstellt, was aber eure Seele vergiftet. — Mehr möchte ich euch jetzt nicht sagen; aber ich hoffe, daß die Zeit unseres Zusammenseins doch in euch neue Erkenntnisse reifen läßt. Nun ist die Stunde der Bibelarbeit allerdings um, und ich denke, wir machen für heute Schluß. Wer Lust hat, kann sich aus seiner Bibel die Stellen heraussuchen, die das Gesagte unterstreichen und bestätigen." Damit erhebt Werner sich und reicht seiner Frau die Hand, um ihr beim Aufstehen behilflich zu sein.

"Alter, aufgewärmter Schmarren", murmelt Joachim vor sich hin, aber doch so laut, daß es die Zunächstsitzenden hören können.

"Es war eigentlich keine Bibelarbeit", stellt ein anderer fest, "und doch könnte es in der Bibel stehen, was Herr Sternkranz gesagt hat."

"Man kann darüber verschieden denken, zumindest spürt man sein Anliegen, uns aus dieser Zeit mitzugeben, was ihm tiefste Überzeugung ist."

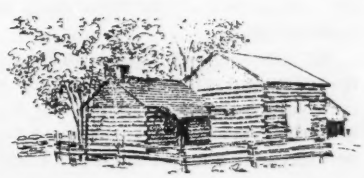
"Über die Versuche, unser kirchliches Leben zu modernisieren", sagt Werner nun abschließend, während ihn die jungen Leute noch mehr oder weniger nachdenklich umstehen, "sprechen wir ein anderes Mal. Soviel aber sollt ihr heute schon wissen: Ich bin dagegen, daß Tanzabende in unseren Jugendräumen stattfinden, daß Alkohol verabreicht wird und der Jazz in unseren Jugendgottesdiensten seinen Platz findet. Wenn wir neue Wege suchen, um die Menschen wirklich zu Christus zu führen, dann will ich gerne mittun. Aber ganz entschieden lehne ich ab, daß wir Kompromisse schließen, nur, um die Jugend in der Kirche zu halten. Wer nicht um der Wahrheit willen bleibt, der wird auch nicht dadurch gefesselt, daß wir Methoden anwenden, die von außen entlehnt und nicht bei uns selbst gewachsen sind."

"Nun aber vorwärts! Faßt euren Proviant. Wir kommen bei dem schönen Wetter erst am Spätnachmittag zurück."

Gleich darauf ziehen sie los, bergauf, heiter und unbeschwert, als wenn keinerlei Meinungsverschiedenheiten ihr Beisammensein getrübt hätten. Kamilla, die heute auch dabei ist, geht neben ihrem Mann. Leise fragt sie ihn: "Bist du nicht erschrocken, wie frei und ungeniert sie über die intimsten Dinge sprechen, obwohl die Mädchen dabei sind? Ich wundere mich, daß du ihnen nicht wehrtest."

"Würde ich sie dadurch daran hindern, unter sich in dieser Weise zu reden? Nein, wir müssen den Mut aufbringen, den Dingen so ins Auge zu sehen, wie sie sind. Die meisten unserer Jungen und Mädchen leben in diesem Milieu. Wenn sie uns verstehen sollen, müssen wie in ihrer Sprache zu ihnen reden und ihre Bilder gebrauchen, ohne dabei zu vergessen, daß wir Rücksicht auf die zu nehmen haben, die sich vielleicht durch solche Art verletzt fühlen könnten. Es wird immer darauf ankommen, daß wir Herzenstakt besitzen."

(Fortsetzung folgt)



Aus aller Welt

Kanada — Nach der Sturmkatastrophe in Edmonton, bei der 27 Menschen ums Leben kamen, zeigte die Stadt ihre bemerkenswerte Bereitschaft, denen in Not zur Hilfe zu kommen. Nahrungsmittel, Kleidung, Möbel und Geldspenden kamen in solcher Fülle, daß die freiwilligen Helfer einfach überwältigt waren. Man muß den Behörden ebenfalls Lob zollen, weil alle drei Verwaltungsebenen von Stadt, Provinz und Bund ihre Arbeit rasch koordinierten, sodaß die Tornado-Opfer an einer Stelle alle Schreibarbeiten erledigen konnten, um so rasch wie möglich ihr Leben wieder zu organisieren. Nichts kann die Umgekommenen wieder ins Leben zurückbringen, aber die Anteilnahme der übrigen Bevölkerung der Stadt ist etwas, das lange in Erinnerung bleiben wird.

Wenn es darauf ankommt, hat Edmonton schon immer den rechten Geist gezeigt. Die Nahrungsmittel-Bank war eine Idee, die hier ihren Ursprung hatte, bevor andere Städte sie übernommen haben. Pro Kopf der Bevölkerung wurde in Edmonton mehr für die Opfer der Hungersnot in Äthiopien gespendet als in irgendeiner anderen Stadt in Kanada und wenn es darum geht, Mittel für die Forschung gegen Krebs, MS oder Querschnittlähmung aufzubringen, befindet sich Edmonton ebenfalls unter denen, die am meisten spenden.

Die verschiedenen ethnischen Gruppen in Edmonton verdienen ebenfalls besondere Erwähnung, da ihre Bemühungen den Sturmopfern zu helfen von der Tagespresse kaum beachtet worden sind. Die chinesische Gruppe war unter den ersten, die einen größeren Bargeldbetrag gesammelt und gespendet hatte. Auch die Sikhs sammelten Geld für die Opfer in allen ''gurdwaras'' in Edmonton.

Wir sprechen allen, die vom Tornado betroffen wurden, unser Beileid aus, ganz besonders denen, die Angehörige verloren haben. Unser besonderes Mitleid gilt auch der Familie und den Freunden von Ajmer Singh Dhaliwal, der an seinem ersten Arbeitstag ums Leben kam, nachden er erst kürzlich mit seiner Frau wieder vereinigt war, die bis dahin in Indien gelebt hatte.

Aus "Praerie Link"

* * *

BRD — Die Lufthansa hat ihre Flüge nach Teheran vorerst eingestellt. Wie ein Sprecher der Gesellschaft in Frankfurt mitteilte, hatte einer ihrer Flugkapitäne den Landeanflug auf die Hauptstadt Irans abgebrochen, weil sein Flugzeug möglicherweise beschossen wurde. Nach Angaben des Sprechers gab es Leuchtspuren am nächtlichen Himmel. Anhaltspunkte dafür, daß es sich um gezielten Beschuß gehandelt habe, lägen jedoch nicht vor.

Der Kapitän, der mit einer von 157 Passagieren besetzten Maschine anflog, landete daraufhin in Ankara.

* * *

Schweiz — Vor westeuropäischen Militärpfarrern hat ein Sowjetdiplomat die Möglichkeit eines baldigen Abrisses der Berliner Mauer angedeutet.

Botsschaftsrat Stanislaw Tschernjawski von der sowjetischen UNO-Mission in Genf sagte. "Ich glaube, daß diese Mauer recht bald nicht mehr existieren wird. Sie hat ihre letzten Tage erreicht."

Der Demokratisierungsprozeß werde werde sich auch auf andere sozialistische Staaten auswirken, sagte Tschernjawski. Die Geschehnisse von Ungarn, wo 1956 sie Sowjetarmee einen Volksaufstand niederschlug, und von Prag, wo das sowjetische Eingreifen das Ende des Prager Frühlings bedeutet, wurden von Tschernajawski als heute nicht mehr denkbar charakterisiert. Jetzt sei die Zeit reif für grundlegende Veränderungen in der sowjetischen Politik. Kriterium dafür sei die zunehmende Achtung der Menschenrechte.

* * *

SSSR — Sowjetische Christen haben in einem offenen Brief an Parteichef Gorbatschow und Staatsoberhaupt Gromyko eine Revision von Gesetzen gefordert, die die Tätigkeit der religiösen Gemeinschaften eingrenzten. Unter anderem verlangen sie volle Freiheit für die Verbreitung der Glaubenslehre auch außerhalb der Kirchen sowie unter Kindern und Jugendlichen. Durch eine Verfassungsänderung sollte eine Gleichberechtigung von anti-religiöser und religiöser Propaganda gewährt werden. Zu den rund fünfzig Unterzeichnern gehören sowohl russisch-orthodoxe als auch lettisch-protestantische und litauisch-katholische Gläubige und Priester.

* * *

U.S.A. — Mindestens 22 weiter Erdstöße wurden im Großraum von Los Angeles nach dem schweren Erdbeben vor einer Woche registriert. Das Beben von 6.1 Stärke auf der Richter-Skala, hatte 6 Todesopfer, zahlreiche Verletzte und über 100 Millionen Dollar Sachschaden verursacht. Ein nachfolgendes Beben von 5.5 Stärken richtete 65 Millionen Dollar Schaden an. Eine Person starb während des Bebens an Herzversagen. Mehr als 60 Personen mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen, meistens wegen Hautabschürfungen oder Prellungen.

Die Seismologen warnen, daß mit weiteren Erdstößen gerechnet werden muß.

* * *

Wegen der Furcht ausländischer Regierungen, amerikanische Soldaten könnten ihre Bevölkerung mit der tödlichen Immunschwäche AIDS anstecken, mußte die amerikanische Marine in den letzten Wochen Flottenbesuche in ausländischen Häfen absagen.

Aus Kreisen des Verteidigungsministeriums in Washington hieß es, die US-Marine sei gezwungen gewesen, einen geplanten Besuch ihres Zerstörers 'Luce' im Hafen von Limon in Costa Rica abzusagen. Zugleich verlautete, Costa Rica sei nicht das erste Land gewesen, das amerikanischen Kriegsschiffen das Anlaufen seiner Häfen verboten habe, weil die US-Regierung keinen Nachweis dafür antreten wollte, daß die Besatzungen AIDS-frei sind. Eine ähnliche Haltung hätten die Philippinen und mehrere andere, nicht genannte Länder eingenommen.

Ein Beamter des US-Verteidigungsministeriums sagte, wegen AIDS breiteten sich "Angst und Verfolgungswahn" aus, wo-

durch die Beziehungen der Vereinigten Staaten zu befreundeten Ländern in aller Welt bedroht würden.

* * *

Argentinien — Eine 49 Jahre alte deutschstämmige Mutter hat in der argentinischen Provinz San Juan ihr 32. Kind geboren und damit vermutlich einen inoffiziellen Weltrekord aufgestellt. Mutter und Kind geht es dem Vernehmen nach gut. Maria Benita Olivera, die im Kindesalter aus Deutschland nach Argentinien kam, brachte einen acht Pfund schweren Jungen zur Welt.

Wie die Frau in dem Ort Caucete, rund 1,200 Kilometer nordwestlich von Buenos Aires, erklärte, bekam sie gleich bei der ersten Geburt im Alter von 13 Jahren Drillinge. Im Verlauf der Jahre gesellten sich dazu noch einmal Zwillinge. (Kurier)

* * *

Suchanzeige

Wer kann Auskunft geben über Liese (Elisabeth) Siebert, geb. am 18.09.18 in Fürstenwerder, die Ende Okt. 1945 vom Lager Ratenau nach Glasow, Udmurskaja SSR mit dem Zug zurückgeschickt wurde?

Mit Ihr waren folgende Personen: Schwester Tina Klassen, geb. Siebert und deren Kinder: Mariechen, Lieschen, Neta, Heinz und Nichte Justina Siebert.

Auskunft wird erbeten an:

Maria Reimer
Lukas-Cranach-Str. 1
6710 Frankenthal

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat

Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar

137 Scott Street
Stradbrook & Scott,
1 Block östlich Osborne St.
Winnipeg, Man. R3L 0K9
Telefon: 475-9420

Papst löste Versprechen ein

Drei Jahre nach seinem am Wetter gescheiterten Besuch der Urbevölkerung in Kanadas Northwest Territories, löste Papst Johannes Paul II. sein Versprechen ein, den Besuch auf jeden Fall nachzuholen. Die Gelegenheit bot sich nach einem äußerst anstrengenden zehntägigen Besuch in den Vereinigten Staaten.

Nach einer kurzen Nacht in einem Kloster in Edmonton flog der Papst mit einem Sonderflugzeug der Canadian Airlines International nach Fort Simpson, wo er bei warmem aber regnerischen Wetter eintraf. Der rote Teppich wurde ausgerollt als der Papst die Flugzeugtreppe hinunterschritt, aber nicht, wie üblich, den Erdboden küßte, bevor er von Regierungsvertretern und Vertretern der eingeborenen Bevölkerung begrüßt wurde, an der Spitze Generalgouverneurin Jeanne Sauve, gemäß der Protokollvorschriften für Staatsoberhäupter.

Dann durchschritt der Papst ein langes Spalier von Abgeordneten der Metis, Indianer und Inuit, wobei er immer wieder für ein paar päpstliche Worte, einen Händedruck oder das Tätscheln eines Kindergesichts verweilte. Im späteren Verlauf seines fünfstündigen Besuches im hohen Norden, siebenhundert Kilometer südlich des nördlichen Polarkreises, konferierte der Papst mit Führern der Assembly of First Nations, des Metis Council of Canada, des Inuit Tapirisat of Canada und des Native Council of Canada.

Rund 4,000 Eingeborene waren von nah und fern, zu Fuß, per Auto, Flugzeug oder Kanu herbeigeeilt, hatten die gerade im Gange befindliche Elch- und Karibujagd unterbrochen, um die dreitägigen Feierlichkeiten zum Auftakt des großen Ereignisses mitzuerleben. Es waren drei Tage fröhlichen Zusammenseins bei Stammesritualien, Tanz und Gesang. Damit die Feierlichkeiten nicht außer Kontrolle gerieten, hatte die RCMP ein Alkoholverbot über Fort Simpson verhängt. Geschäftstüchtige fliegende Händler machten ein rauschendes Geschäft mit T-Shirts, Haschischpfeifen, Messern oder Feuerzeugen. Der große Schlager waren Baselballmützen, die an den Papstbesuch erinnerten, die die elf-Mann starke RCMP-Truppe zu Wohltätigkeitszwecken anbot. Die ersten 600 waren im Nu verkauft.

Am Ufer des Mackenzie River hieß Johannes Paul II. die vieltausendköpfige Menge in kurzen Worten willkommen. Hier ehrte er auch symbolisch den Grund und Boden der Urbevölkerung mit einem Kuß der vor der Versammlung errichteten Steinpyramide.

Forderung nach Selbstverwaltung

In seiner Festrede unter einem Tipi-artigen Baldachin, die mit großer Spannung erwartet wurde, setzte sich der Papst unmißverständlich für die Selbstverwaltung der Urbewölkerung und ihre Verankerung in der kanadischen Verfassung ein. Wie bekannt wurde, wurde das Manuskript seiner Ansprache in schärfere Worte zu diesem Thema geändert, nachdem Johannes Paul II. mit Eingeborenen-Führern konferiert hatte. Der Papst versicherte, daß die katholische Kirche die Lebensart, Sitten und Gebräuche der Urbevölkerung respektiert und erinnerte daran, daß die First Nations seit langem mit dem Premierminister über die Wahrung ihrer Rechte durch die Verfassung verhandlen und erklärte: "Ich anerkenne Ihre Recht auf Selbst-Regierung und die Notwendigkeit von Maßnahmen zur Wahrung Ihrer Lebensart und bete dafür, daß in einer neuen Konferenzrunde eine Einigung erreicht werden kann. Dazu haben Sie die Unterstützung der katholischen Bischöfe und aller Christen in der Welt. Möge Kanada ein Muster für die Bewahrung der Rechte der Urbevölkerung in aller Welt werden."

Die Kirche, fuhr er fort, stehe ihnen bei in ihrer Entwicklung, betonte aber, daß Wohlstand nicht das letzte Ziel sei. "Was hülfe es dem Menschen, wenn er die Welt gewinne und dabei sein eigenes Leben verwirke", rief er aus.
(Kurier)

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Mennonitische Rundschau
159 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Nur ein Suppenknochen

Es war in Kakola ein Mann, der zu lebenslänglicher Haft verurteilt war. Mathilda Wrede entdeckte, daß tief in seinem Innersten eine große, ihm selbst noch unklare Sehnsucht nach Befreiung lebte, nach Befreiung von der Vergangenheit, vom Verbrechen und von Sünden aller Art. Sie besuchte ihn oft, und große und andauernde Seelenkämpfe wurden in seiner düstern Zelle ausgekämpft.

Der Mann war ein intelligenter Mensch und setzte Mathilda Wrede durch einen lebhaft ausgesprochenen Wunsch in großes Erstaunen.

"Wollen Sie mir, Fräulein, auf kurze Zeit ihre Brosche geben?" (Seit dem Jahre 1891 trägt Mathilda Wrede eine Silberbrosche in Form eines Schildes, auf welchem die Worte, "Gnade und Friede" eingraviert sind.)

"Meine Brosche? Was wollen Sie, A., mit ihr anfangen?"

"Fragen Sie nicht! Überlassen Sie sie mir! Nach einer Stunde werden Sie ihre Brosche unbeschädigt zurückerhalten."

Mathilda, welche den kleinen Wünschen der Gefangenen nach Möglichkeit entgegenkam, nahm die Brosche ab und reichte sie ihm.

Pünktlich zur angegebenen Zeit erhielt Mathilda das Stück zurück, ohne jegliche Erklärung, aber froh und vielsagend sah der Gefangene dabei aus.

Als Mathilda Wrede nach einiger Zeit den Mann wieder besuchte, überreichte er ihr stillschweigend eine Brosche, der ihrigen vollkommen gleich, nur anscheinend aus Elfenbein.

"Wie ist das hübsch! Woher haben Sie das?" rief Mathilda erstaunt aus.

"Gefällt Ihnen die Brosche, Fräulein? Und werden Sie sie gerne tragen?"

"Ich? Ist sie für mich bestimmt? Einzigartig ist sie und viel schöner als meine alte. Ist das Ihre Arbeit? Und woher haben Sie das Elfenbein dazu bekommen?"

"Das ist kein Elfenbein. Vor vielen Monaten fand ich diesen Suppenknochen und dachte sogleich, daraus soll Mathilda Wrede eine Brosche haben! Der Knochen hat lange Zeit in der Sonne gelegen, denn sie sollte alle Fettbestandteile heraussaugen und den Knochen ausdörren. Dann habe ich ihm die Form ihrer Brosche gegeben. Erfreuen und schmücken wollte ich Sie!"

Mathilda hielt die Gabe in der Hand, und helle Tränen liefen ihr über die Wangen. Tief ergriffen und dankbar stand sie da. Der Gefangene betrachtete sie eine Weile, und dann sprach er Worte, die sie nie vergessen konnte:

"In den Suppenkessel der Zuchthäusler geraten wohl keine auserwählten Leckerbissen. Anzunehmen ist, daß dieser Knochen von einer alten Kuh stammt. Aus demselben hat ein lebenslänglicher Gefangener Ihnen einen Schmuck verfertigt. Ein lebenslänglich Gefangener ist selbstverständlich etwas sehr Niedrigstehendes und Schlechtes in der Welt. Sie sagten jedoch, daß der große Gott auch einen solchen, wie ich bin, vollkommen erlösen kann. Die Sonne Seiner Liebe kann auch alle meine Sünden wegbrennen, gleichwie die Kraft der Sonne den Knochen gereinigt hat. Der Räuber am Kreuze wurde auch von Jesus ins Paradies gerufen. Der gütige Herr hat auch für mich einen Platz in Seinem Reiche. Ein großer, aber erlöster Sünder kann zu einem Edelstein in Seiner Krone werden, gleichwie der alte ausgekochte Knochen aus der Suppe der Gefangenen ein wertvoller Schmuck für Sie geworden ist. Ich danke Ihnen, daß Sie sich so über meine Gabe freuen, und ich danke Gott dafür, daß Er mich für Sein Reich bildet und gestaltet."

* * *

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit die
"Mennonitische Rundschau"
für ein Jahr $16.00

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenänderung alte Adresse:

.....

.....

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker

Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert

Spreche Plattdeutsch
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg – Telefon: **942-5359**